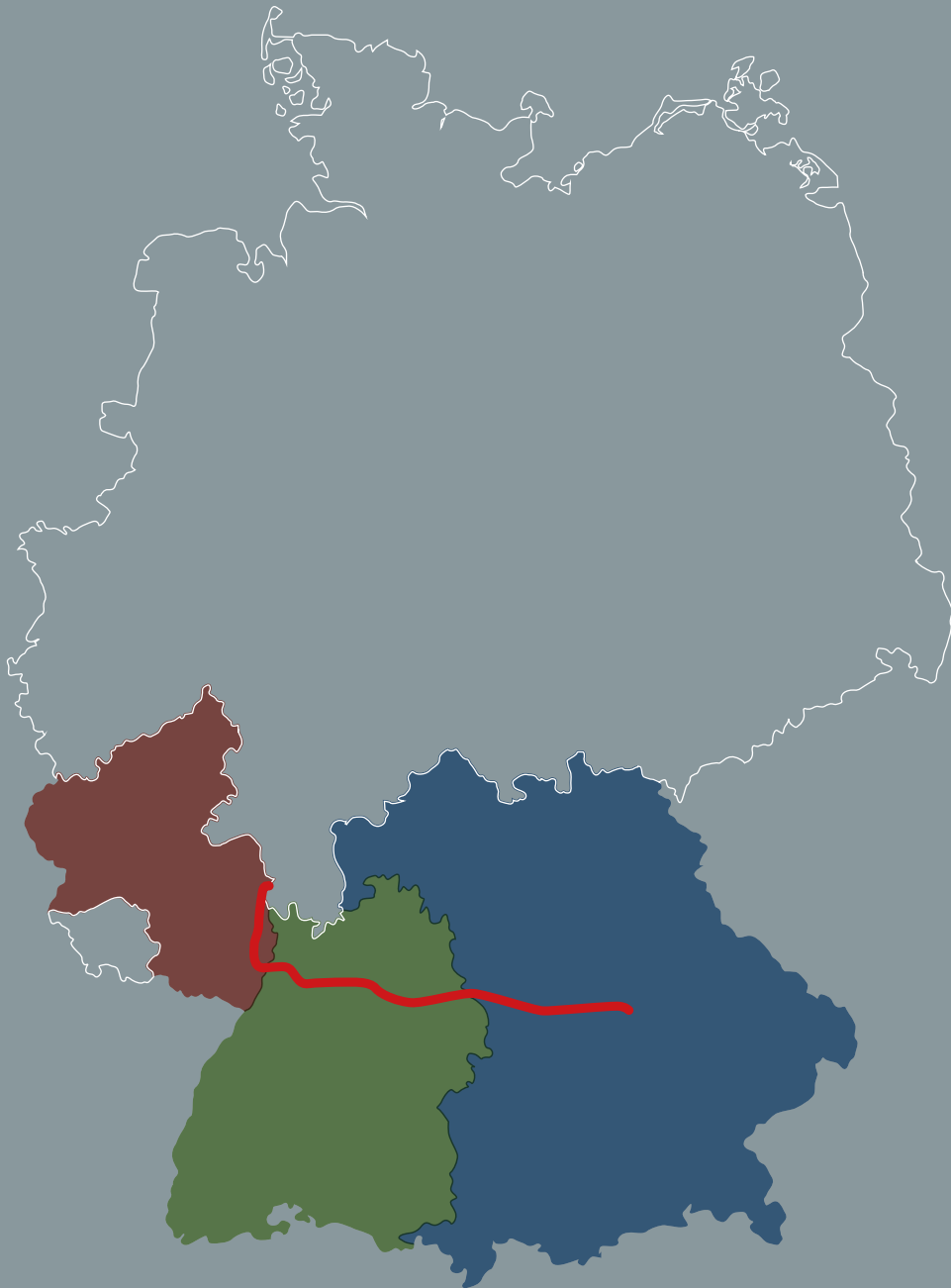
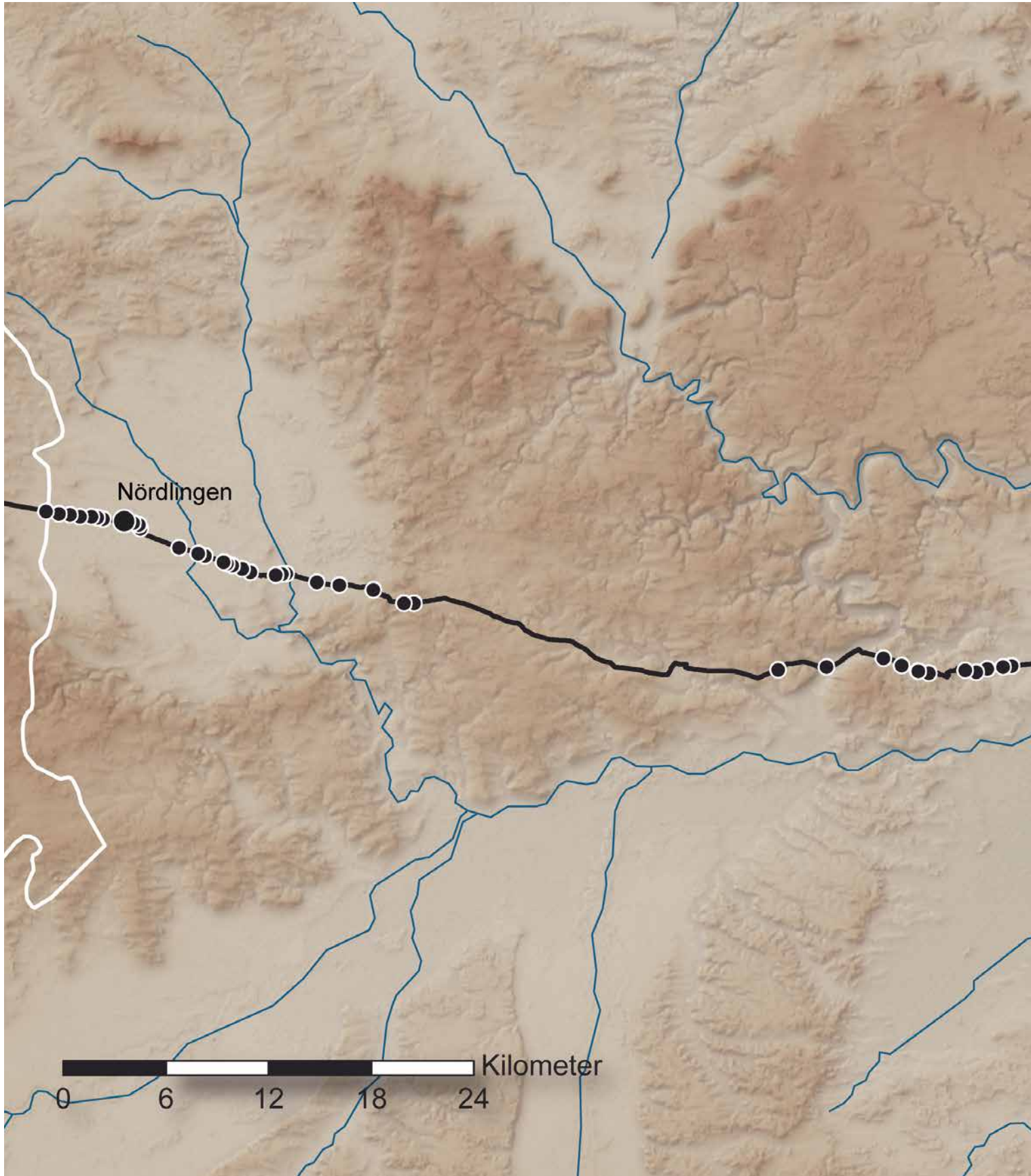


KATALOG DER FUNDSTELLEN
AUF DER TRASSE DER
ETHYLEN-PIPELINE SÜD
(EPS)

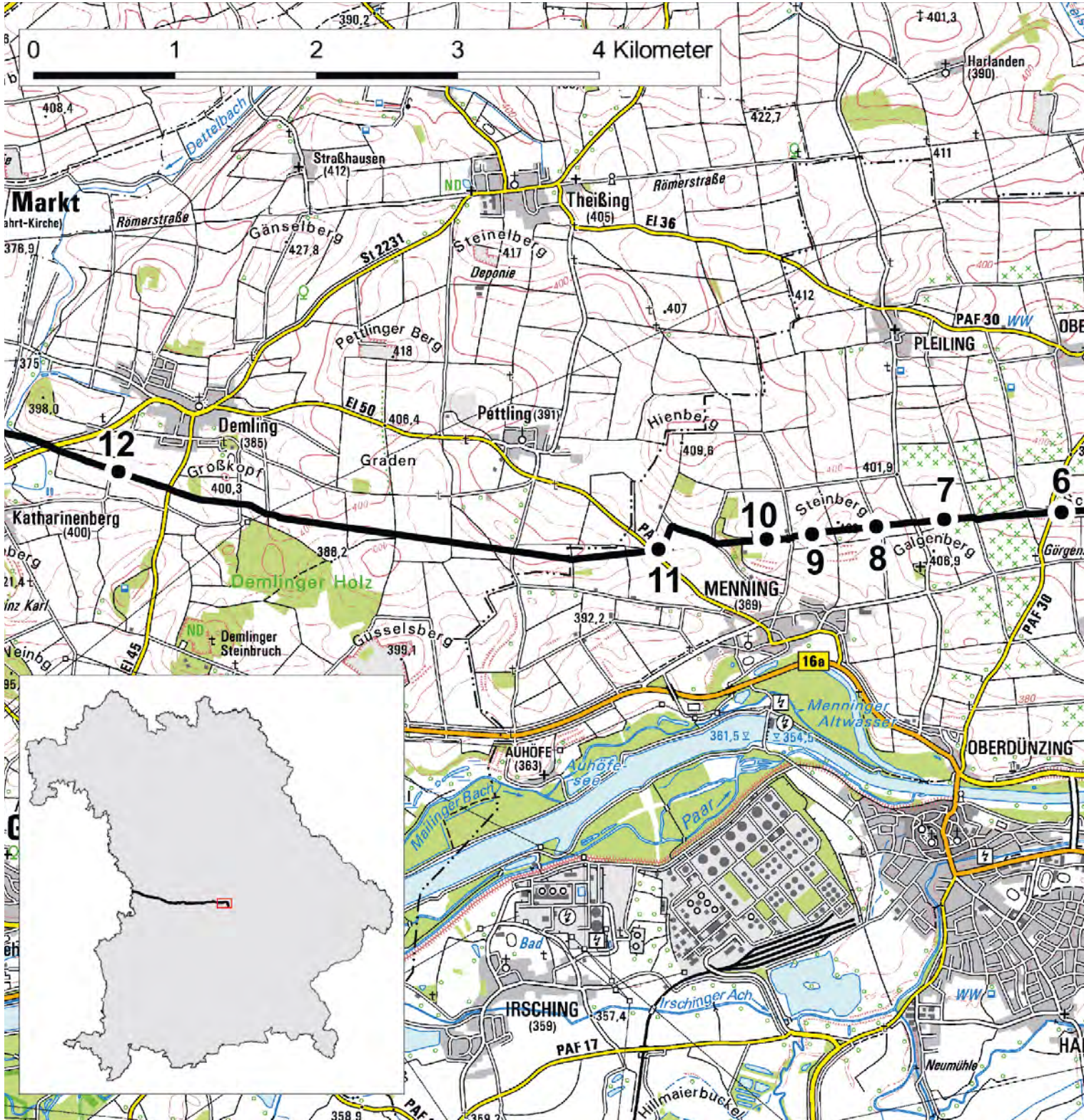


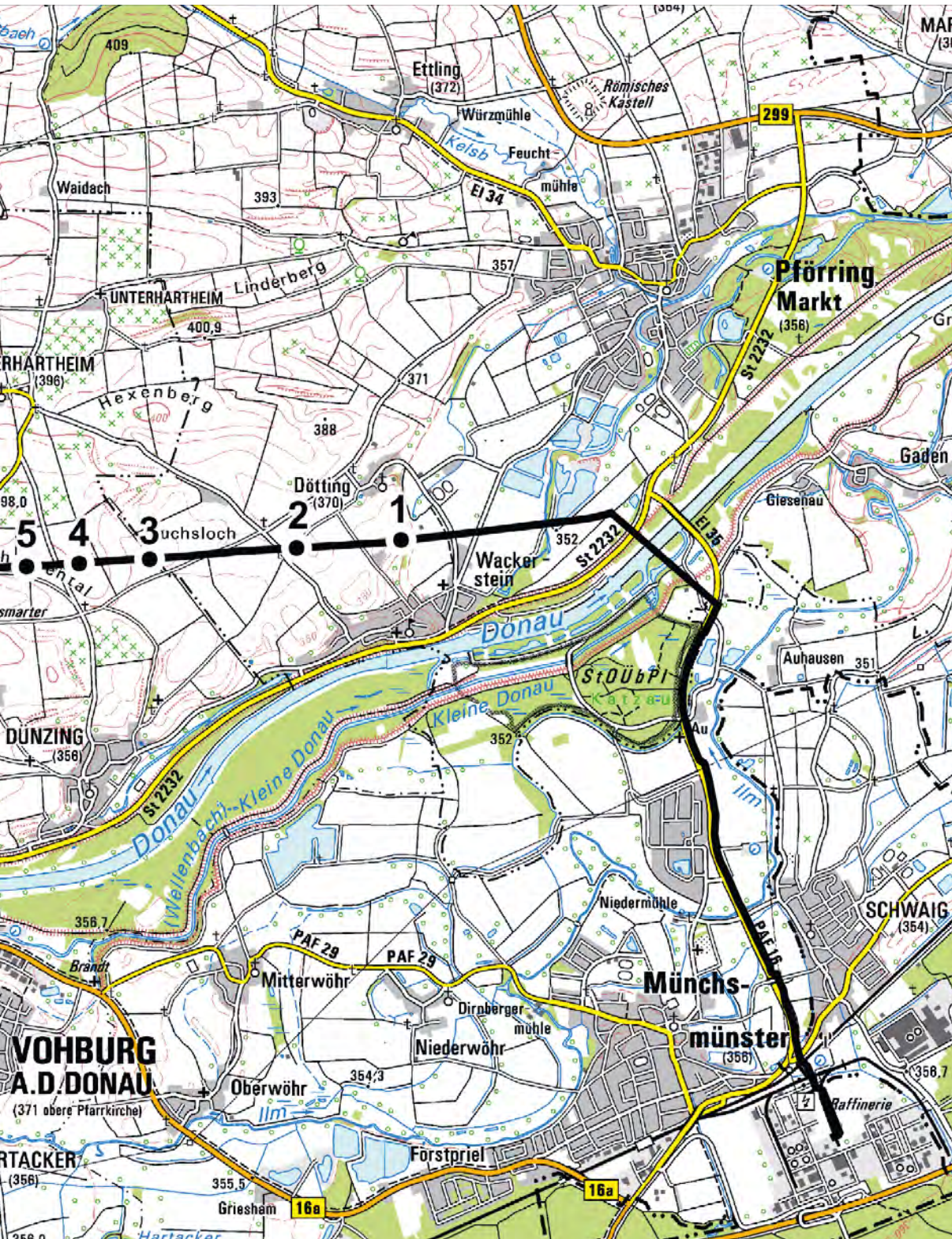




Fundstellen auf der Trasse der Ethylen-Pipeline Süd (EPS) in Bayern. Höhenschichtenkarte mit den wichtigsten Flüssen. Die Trasse beginnt im Osten in Münchsmünster auf einer Höhe von ca. 350 m ü. NN. Zwischen Egweil und Huisheim steigt das Gelände im Bereich der Trasse auf maximal 525 m ü. NN an. Nördlingen liegt auf ca. 430 m ü. NN (Karte: Chr. Steffen; Nachbearbeitung: BLfD, F. Eck).

KARTE 1





KARTENGRUNDLAGE:
 Amtliche Topographische Karte TK 50. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung; Bearbeitung: J. Valenta mit Ergänzungen durch BLFD (F. Eck).





BLICK VON MÜNCHSMÜNSTER IN RICHTUNG WESTEN BIS MENNING.
In der Bilddiagonale ist die Donau zu erkennen, in der oberen Bildmitte Vohburg a. d. Donau. Rot: Trasse der Ethylen-Pipeline Süd (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Th. Meier).

FUNDSTELLEN IN BAYERN

[001] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Pförring, Gmkg. Wackerstein (Karte 1)

M-2007-7-1_1; D-1-7235-0129

Die bekannte Siedlung befindet sich an der Hangkante der Donauhochterrasse 0,5 km nördlich von Wackerstein. Aufgrund starker Erosion sind die Befunde schlecht erhalten.

Bronzezeitlicher Ofen

Die ovale Grube mit einer Verfüllung aus Brandlehmbrockchen, die von einer Ofenwandung stammen, hat einen Durchmesser von 1,3 m und war nur noch mit einer Tiefe von 8 cm erhalten. Der Ofen wie auch die Keramik aus den umgelagerten Schichten sind ein Ausschnitt einer Siedlung der mittleren und späten Bronzezeit. (ADV)

[002] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Pförring, Gmkg. Wackerstein (Karte 1)

M-2007-7-2_101

Die neu entdeckte Fundstelle schließt unmittelbar westlich von Katalog-Nr. 1 an und befindet sich auf der Donauhochterrasse.

Siedlungsspuren vorgeschichtlicher Zeitstellung

Aus umgelagerten Schichten konnte grafitgemagerte Keramik der Spätlatènezeit geborgen werden. Das Fundmaterial dürfte von bekannten Siedlungen der Vorgeschichte in der näheren Umgebung stammen. (K. R., ADV)

KATALOG-NR. 2 Bei Wackerstein verläuft die Trasse durch landwirtschaftlich stark genutztes Gebiet (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 3.1 Henkelgefäß aus der Bronzezeit bei der Auffindung im West-Ost-Profil der Grube Bef. 2421 in Dünzing (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 2

[003] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm/Eichstätt, Gem. Vohburg/Pförring, Gmkg. Dünzing/Wackerstein (Karte 1)

M-2007-7-2_108; D-1-7235-0406

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich 1,2 km nördlich von Dünzing am oberen Hang.

Siedlung der Bronzezeit

Insgesamt wurden fünf Befunde erfasst. Zwei Pfostengruben enthielten kein Fundmaterial. Die kreisrunde Grube 2421 (Dm. 2,7 m; T. 0,6 m) mit zwei gut erhaltenen rillenverzierten Gefäßen datiert die Siedlung in die mittlere Bronzezeit (Stufe Bronze B). (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 3.1

[004] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Dünzing (Karte 1)

M-2007-7-2_107; D-1-7235-0110

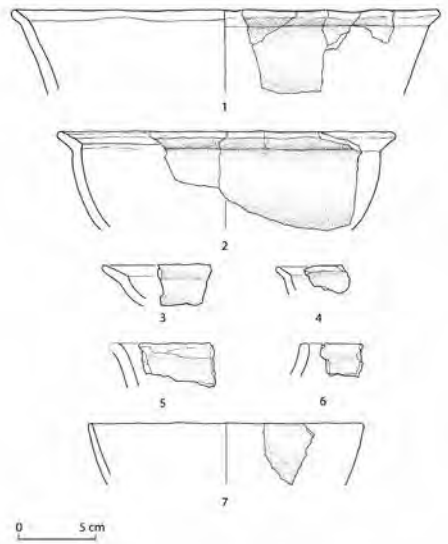
Rund 100 m westlich von Fundstelle Katalog-Nr. 3 konnte der Ausschnitt einer aus Luftbildern bekannten Siedlung nachgewiesen werden. Sie befindet sich in oberer und mittlerer Hanglage.

Siedlung der späten Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit

Die Hälfte der zwölf bis zu einer Tiefe von 0,5 m erhaltenen Siedlungsbefunde wurde im östlichen Bereich der Fläche dokumentiert. Aus drei Gruben stammen viele Tierknochen und Keramik der späten Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit. Nennenswert sind mehrere Schalen mit einfach abgesetztem Schrägrand, eine grafitierte und mit Kanneluren verzierte Wandscherbe sowie das Fragment eines bronzenen Rasiermessers. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 3.2 Ein bronzezeitliches Henkelgefäß mit Rillen- und Ritzverzierung aus der Grube Bef. 2421 in Dünzing. H. 12,6 cm (Foto: M. Forstner, BLfD).



KATALOG-NR. 4.1



KATALOG-NR. 4.2

KATALOG-NR. 4.1 Urnenfelderzeitliche Gefäße aus Grube Bef. 502 in Dünzing. M. ca. 1:3 (Zeichnung: D. Lettmann).

KATALOG-NR. 4.2 Unterkiefer eines Hausschweins aus der urnenfelderzeitlichen Grube Bef. 2408 in Dünzing (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 6 Archäologen beim Abziehen des Planums im Arbeitsstreifen der Trasse bei Dünzing (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 6

[005] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Dünzing (Karte 1)

M-2007-7-2-106; D-1-7235-0408

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich 150 m westlich von Katalog-Nr. 4 in unterer Hanglage. Wegen Erosionsprozessen war der Erhaltungszustand sehr schlecht.

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Zehn verfüllte Befunde ohne Fundmaterial lassen sich aufgrund oberflächlicher Keramikfunde einer Siedlung unbekannter Zeitstellung zuweisen. (ADV)

[006] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Dünzing (Karte 1)

M-2007-7-1_8; D-1-7235-0405

Der neu entdeckte Fundplatz liegt östlich der Straße PAF 30 Oberdünzing–Oberhartheim in einer Senke am südwestlichen Fuß des Hartheimer Berges.

Siedlung der Urnenfelderzeit

Der Ausschnitt einer urnenfelderzeitlichen Siedlung umfasst sechs Gruben und eine Pfostengrube. Die Befunde waren in ein Kolluvium eingetieft und von diesem schwer abgrenzbar. Neben urnenfelderzeitlicher Keramik konnten kleine Silices sowie ein größerer Plattensilex geborgen werden. (K. R., ADV)

[007] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Dünzing (Karte 1)

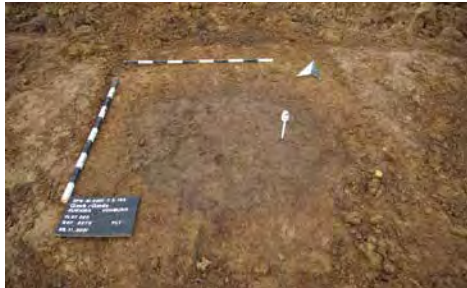
M-2007-7-2_102; D-1-7235-0447

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich auf einem leicht gewellten Ausläufer der Theisinger Kuppen-

alb am östlichen Hang des Steinberges. Im Bereich der Kuppe waren Befunde aufgrund von Erosion bereits zerstört, sodass die unterbrochene Befunderhaltung den Anschein erweckt, dass hier zwei befundführende Zonen vorhanden sind.

Siedlung der mittleren Bronzezeit bis Hallstattzeit

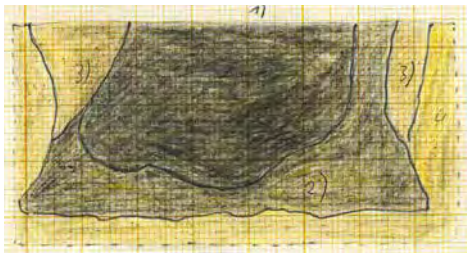
Ein Teil der 20 Pfosten- und Vorratsgruben datiert in die Hallstattzeit und die mittlere Bronzezeit. Ein Fragment eines kupferhaltigen Gusskuchens zeugt von Metallverarbeitung vor Ort. Aus einer Grube stammen Keramik und Silexrohmaterial. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 7.1 A



KATALOG-NR. 7.1 B



KATALOG-NR. 7.1 C



KATALOG-NR. 7.2

[008] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Dünzing (Karte 1)

M-2007-7-1_10; D-1-7235-0083

Die vorgeschichtliche, bereits aus Luftbildern und Begehungen bekannte Fundstelle befindet sich am südöstlichen Hang des Steinberges und zieht von dessen Kuppe in einen Rinnenbereich. Befunde konnten aufgrund der Erosion nur im ebenen Teil der Fläche beobachtet werden.

Siedlung der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit

Von insgesamt 33 Befunden waren auf der Anhöhe zwölf Gruben, sieben Pfostengruben und eine bogenförmige, in Abschnitten erfasste Grabenstruktur erhalten, die sich auch im Luftbild abzeichnete. Aus dem Grubenkomplex 2220 stammen Keramik und Hüttenlehm wie auch Bruchstücke verschlackter Ofenwandung. Die Keramik datiert in die späte Bronze- und frühe Eisenzeit (Stufe Hallstatt B–C). (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 8.1



KATALOG-NR. 8.2

KATALOG-NR. 7.1 Dokumentation einer bronzezeitlichen Vorratsgrube Bef. 2278 in Dünzing. a. Fotografie des Planums. b. Fotografie des Profils. c. Zeichnerische Dokumentation des Profils (Foto und Zeichnung: ADV).

KATALOG-NR. 7.2 Fragment eines kupferhaltigen Gusskuchens aus einer bronzezeitlichen Abfallgrube (Bef. 2275) in Dünzing. L. 3,5 cm, H. 4,2 cm (Bestimmung: M. Straßburger, Foto: M. Forstner, BLfD).

KATALOG-NR. 8.1 Weiß inkrustierte Keramik der späten Bronze- und frühen Eisenzeit aus Grube Bef. 2220 in Dünzing (Foto: M. Forstner, BLfD).

KATALOG-NR. 8.2 Archäologe beim Freilegen der Grube Bef. 2208 mit Hüttenlehm. An einigen dieser Lehmbrocken, die ursprünglich zum Wandverputz eines Gebäudes gehörten, waren noch Abdrücke von Rutenflechtwerk festzustellen (Foto: ADV).

[009] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Menning (Karte 1)

M-2007-7-2_128; D-1-7235-0442

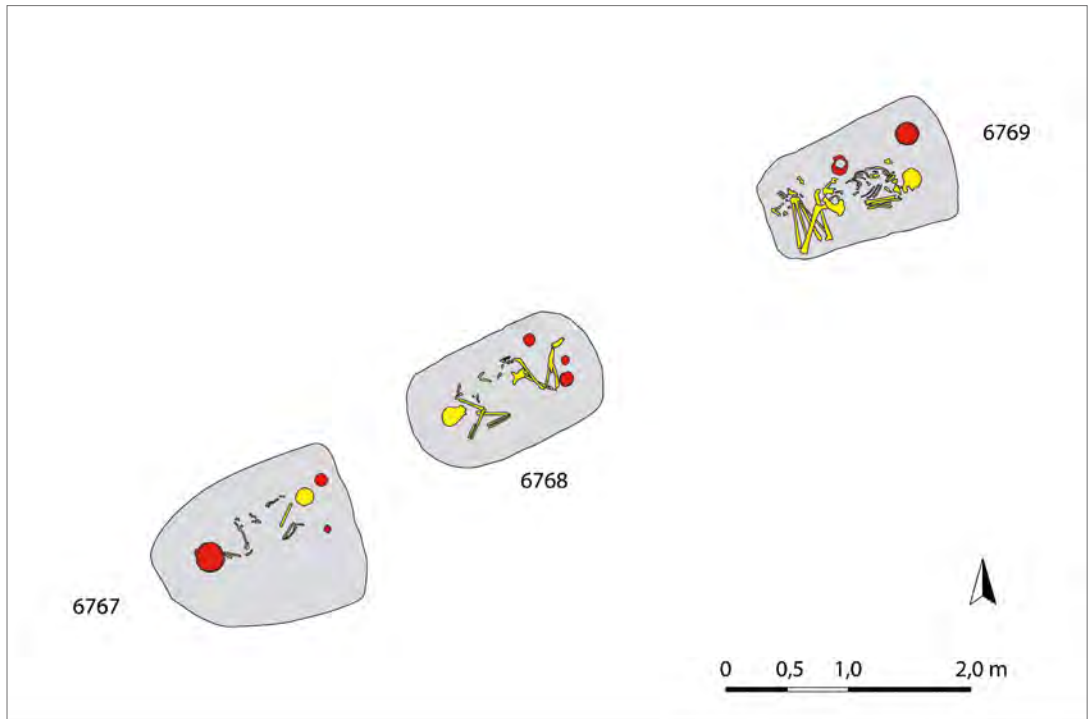
Die neu entdeckte Siedlung befindet sich 500 m nördlich von Menning am Westhang des Steinberges und schließt an die 50 m weiter östlich gelegene Fundstelle Katalog-Nr. 8 an.



KATALOG-NR. 9.1



KATALOG-NR. 9.4



KATALOG-NR. 9.2

KATALOG-NR. 9.1 Menning.
Glockenbecherzeitliches Grab
(Bef. 6769, von Süden)
(Foto: ADV).

KATALOG-NR. 9.4 Menning.
Glockenbecher aus
Grab Bef. 6768
(Foto: ADV).

KATALOG-NR. 9.2 Menning.
Plan der glockenbecherzeitlichen
Grabgruppe. Skelett
(gelb), Gefäßbeigaben (rot)
(Plan: K. Ramstetter, BLFD).

KATALOG-NR. 9.3 Menning.
Kupferner Pfriem aus der
glockenbecherzeitlichen
Bestattung Bef. 6768.
L. 3,2 cm (Foto: M. Forstner,
BLFD).



KATALOG-NR. 9.3



KATALOG-NR. 9.5

KATALOG-NR. 9.5 Menning.
Glockenbecher aus Grab
Bef. 6769 (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 9.6



KATALOG-NR. 9.7

Siedlung der Urnenfelderzeit

Die Siedlung umfasst insgesamt 50 Befunde. Fünf langovale Gruben und Pfostengruben mit urnenfelderzeitlicher Keramik wurden im Westteil angetroffen; ein Hausgrundriss ist nicht erkennbar. Eine der länglich rundovalen Gruben (Dm. 2,3 m) enthielt einen Eisennagel, Fragmente eines Kruges mit Fingertupfenleiste, verziegelten Lehm, Holzkohle und etwas Leichenbrand. Hierbei könnte es sich um in eine Grube verfüllte Scheiterhaufenreste handeln.

Gräber der Glockenbecherkultur

Drei Gräber der Glockenbecherkultur befanden sich im Ostteil der Fläche in einer Reihe. Zwei Individuen wurden auf der linken Seite in angehockter Haltung – also mit leicht angezogenen Beinen – dokumentiert. Ein weiteres wurde auf der rechten Körperseite mit Blick nach Süden aufgefunden. Besondere Beachtung verdient der Kupferpfriem aus dieser Bestattung, da Kupfer in der ausgehenden Steinzeit noch ein seltener Rohstoff war. Charakteristische Beigaben dieser Zeit sind Gefäße, wie z. B. die typischen glockenförmigen Becher, und Steingeräte, v. a. Pfeilspitzen aus Silex. (St. B., K. R., ADV)

[010] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg, Gmkg. Menning (Karte 1)

M-2007-7-2_103; D-1-7235-0443; D-1-7235-0443

Die neu entdeckte mehrphasige Siedlung liegt 0,5 km nördlich von Menning in oberer Hanglage am Leerentalberg.

Siedlung der Urnenfelderzeit

Unter insgesamt 19 Befunden wurde neben einzelnen Gruben ein Vier- bis Sechspfostenbau im Ostteil der Grabungsfläche festgestellt. Die meisten urnenfelderzeitlichen Funde (Hallstatt A–B) wurden aus einer Grube (Bef. Nr. 2300) mit einem Durchmesser von 3 m und einer Tiefe von

0,6 m geborgen. Die urnenfelderzeitliche Siedlung steht wahrscheinlich mit einer Siedlung gleicher Zeitstellung an Fundstelle Katalog-Nr. 9 in Zusammenhang.

Siedlungsspuren und Bestattung der Münchshöfener Kultur

Die ovale Grube 2310 (2 m x 1,5 m; T. 0,5 m) mit kastenförmigem Profil enthielt Keramik der Münchshöfener Kultur. In einer weiteren Grube wurde eine SW-NO ausgerichtete beigabenlose Bestattung in Rückenlage gefunden. Die Beine waren auf der linken Körperseite leicht angewinkelt, der Bereich oberhalb der Brustwirbel war schon vergangen. Keramik aus der Grubenverfüllung datiert in die Münchshöfener Kultur. Es handelt sich hierbei um eine beigabenlose Bestattung im Siedlungskontext, wie sie für diese Zeit charakteristisch ist. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 10.1

KATALOG-NR. 9.6 Menning. Gefäß mit Ösenhenkel aus Grab 6769 (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 9.7 Menning. Zeichnerische Dokumentation der glockenbecherzeitlichen Bestattung Bef. 6769 (Foto: K. Strobl).

KATALOG-NR. 10.1 Menning. Bestattung der Münchshöfener Kultur (Bef. 2322) in einer Siedlungsgrube (Bef. 2317). Skelett (gelb), Keramik (rot) (Umzeichnung: K. Ramstetter, BLFD).



KATALOG-NR. 10.2 Morgenstimmung an der Trasse bei Menning (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 10.2

[011] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg, Gmkg. Menning (Karte 1)

M-2007-7-2_105; D-1-7235-0444

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich 0,5 km nordwestlich von Menning beiderseits der Straße PAF 15 Menning–Pettling im Niederungsbereich des Hienberges.

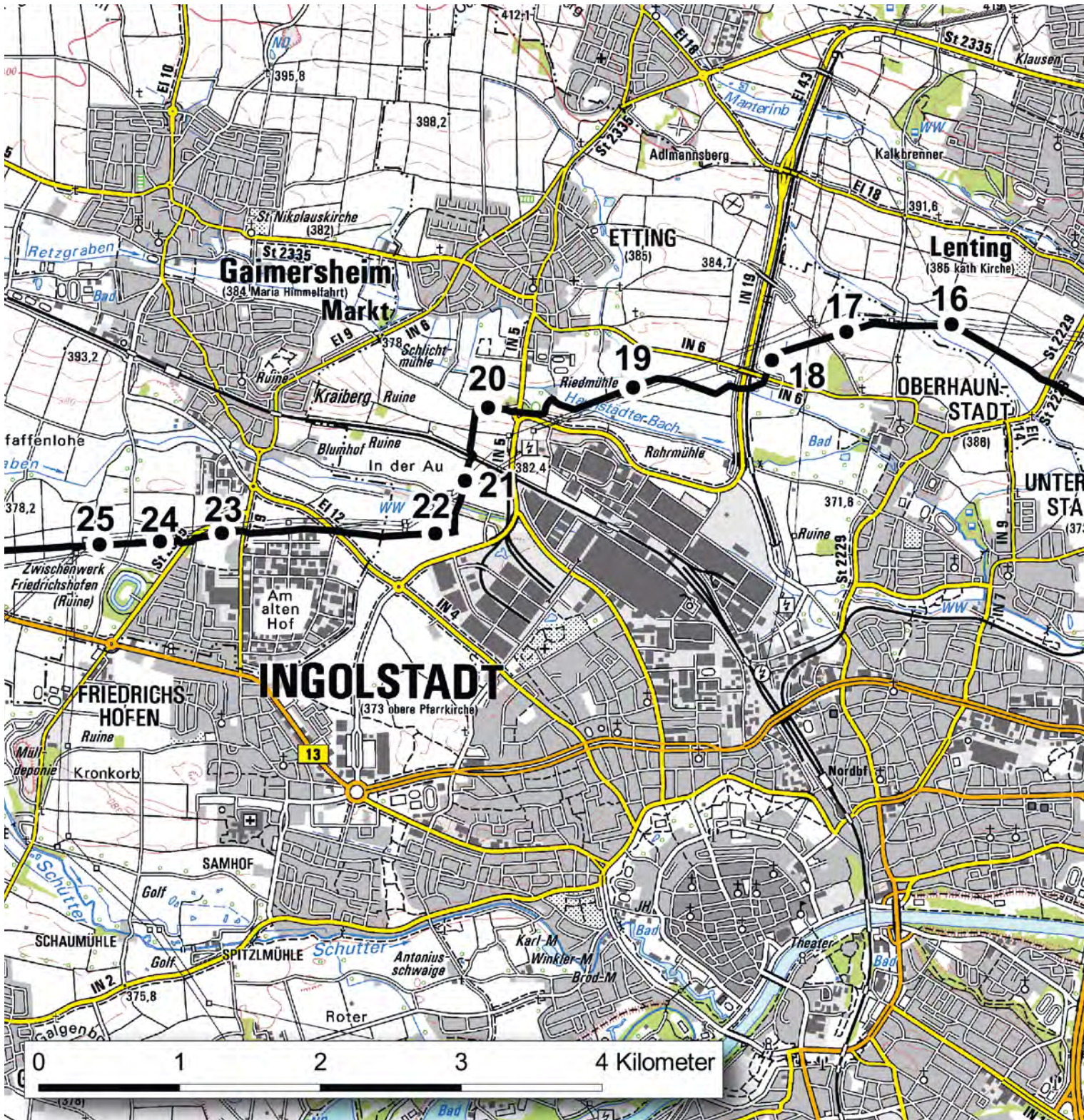
Siedlung der Urnenfelderzeit

Es handelt sich um drei isoliert liegende Grubenkomplexe mit Keramik und Webgewichten der Urnenfelderzeit. Eine oberflächlich erhaltene Grube (1,5 m x 1,3 m) ist durch Verziegelung des Bodens und Holzkohle als Ofen/Feuerstelle anzusprechen. Ein nördlich anschließender Befund (Dm. 1,2 m; T. 0,2 m) könnte die vorgelagerte Arbeitsgrube sein. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 11 Konische Webgewichte aus einer urnenfelderzeitlichen Grube in Menning nach der Restaurierung (Foto: C. Köhler, BLfD).

KARTE 2





KARTENGRUNDLAGE:
 Amtliche Topographische Karte TK 50. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung; Bearbeitung: J. Valenta mit Ergänzungen durch BLFD (F. Eck).

KATALOG-NR. 13.1 Kösching.
Bronzene Vasenkopfnadel
(Bef. Nr. 5700) (Foto: Th.
Stöckl, BLfD).

KATALOG-NR. 13.2 Früheisen-
zeitliche Lehm-/Kalkent-
nahmegrube in Kösching
(Bef. Nr. 5701, von Norden)
(Foto: ADV).

**[012] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem.
Großmehring, Gmkg. Kösching (Karte 2)**

M-2007-7-2_114; D-1-7235-0031

Die durch Lesefunde und Luftbilder bekannte bronze- und hallstattzeitliche Siedlung liegt auf der Flur „Etzenäcker“ zwischen der Kreisstraße El 45 Großmehring–Demling und der Staatsstraße St 2231 Ingolstadt–Demling. Im Westteil befindet sich die Siedlung im Niederungsgebiet des Dettelbaches, der Ostteil liegt im oberen Hangbereich.

**Siedlung der Bronzezeit bis frühen
Hallstattzeit**

Es waren 161 Befunde der frühen und mittleren Bronzezeit sowie der Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit erhalten. Die vier frühbronzezeitlichen Gruben wurden im östlichen Teil der Grabungsfläche angetroffen. Bei sieben länglichen, nord-süd-orientierten, fundleeren Strukturen kann es sich um Wandgräbchen frühbronzezeitlicher Häuser handeln. Eine Grube (2,4 m x 2,2 m; T. 0,5 m) enthielt mittelbronzezeitliche Keramik mit Leiterbandverzierung. In einer grabenartigen Struktur wurden mehrere gut erhaltene urnenfelder-/frühhallstattzeitliche Keramikgefäße dokumentiert. In einer 2,5 m langen wannenförmigen Grabgrube befanden sich Reste eines Skeletts, Keramik und ein bronzenes Griffdornmesser. Befunde der Urnenfelder-/Hallstattzeit konzentrieren sich im Westteil der Grabungsfläche. (K. R., ADV)

LITERATUR

Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 14 (München 2001) 68. – Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 15

(München 2002) 149. – Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 16 (München 2004) 16.

**[013] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem.
Kösching, Gmkg. Kösching (Karte 2)**

M-2007-7-2_131; D-1-7235-0440

Der neu entdeckte Fundplatz erstreckt sich auf einer terrassenförmig ausgeprägten Hochfläche der „Kleinen Zehenthöhe“ mit nach Norden und Westen sanft abfallenden Hängen 1,2 km südlich von Kösching.

**Siedlung und Entnahmegruben der frühen
Eisenzeit**

Es wurden insgesamt 28 Befunde dokumentiert. Hervorzuheben sind mehrere Entnahmegruben, die eine Tiefe von bis zu 1,2 m erreichten und für den Abbau von Lehm und anstehendem Kalkmergel angelegt wurden. Der Kalkmergel wurde wahrscheinlich zur Gewinnung von Branntkalk abgebaut, der unter anderem bei der Düngung des Bodens Verwendung fand. Die Entnahmegruben werden von einem fundreichen Kolluvium überdeckt, das vor allem Keramik und für eine Siedlung seltene Funde wie eine bronzene Vasenkopfnadel, ein bandförmiges punziertes Bronzeblech und den bronzenen Knauf eines Dolches enthielt. Wahrscheinlich handelt es sich um umgelagerte Funde aus einem Grab. 14 Pfostenstellungen legen nahe, dass sich in der Nähe des Kalk- und Lehmabbaus auch eine Siedlung befand. (St. B., K. R., ADV)



KATALOG-NR. 13.1



KATALOG-NR. 13.2



KATALOG-NR. 13.3



KATALOG-NR. 13.4

[014] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Lenting, Gmkg. Lenting (Karte 2)

M-2007-7-2_124; D-1-7234-0226

Die durch Luftbilder bekannte Fundstelle liegt auf einer Hochfläche im Randbereich einer sanft in ein Bachtal abfallenden Geländezunge 200 m nördlich der ehemaligen ESSO-Raffinerie (seit 2012 Gunvor Raffinerie) Ingolstadt.

Siedlung mit Grabenwerk der Hallstattzeit

Im Ostteil wurde ein bis zu 2 m tiefer und 11 m langer, rechteckig verlaufender und im Profil schlitzförmiger Graben erfasst, der zu einem hallstattzeitlichen Grabenwerk gehört. Der Graben weist mehrere Verfüllungsphasen auf, u. a. eine Brandschuttschicht mit früheisenzeitlichem Fundmaterial (Ha B/C). Am verdickten Grabenkopf fanden sich mehrere Pfostenstellungen einer Tor- bzw. Durchgangssituation, wie sie von anderen eisenzeitlichen Grabenwerken bekannt sind. Zwei kegelstumpfförmige Vorratsgruben im Inneren der Anlage, die damit eine Nutzung als Siedlung nachweisen, datieren in die späte Bronze- oder frühe Eisenzeit.

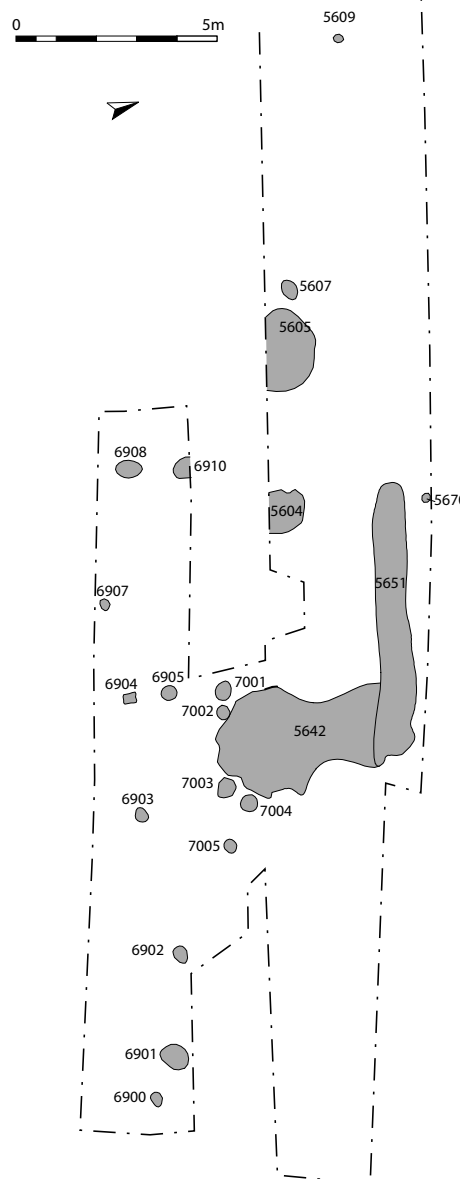
Urnenbestattung der Hallstattzeit

40 m westlich des Grabenwerks wurde eine Urnenbestattung in einem hallstattzeitlichen Kegelhalsgefäß aufgedeckt, die von linear angelegten Pfosten überlagert war. Die bei der Anlage der Pfosten umgelagerten Funde konnten der Bestattung noch zugeordnet werden. Es handelt sich um eine Tonperle, Speisebeigaben und ein mit Kanneluren verziertes Gefäßfragment. (St. B., K. R., ADV)

[015] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Lenting, Gmkg. Lenting (Karte 2)

M-2007-7-1_56; D-1-7234-0807

Die bekannte Siedlung befindet sich südlich von Lenting in der Flur „Auf der Ebene“ in leichter



KATALOG-NR. 14.1

KATALOG-NR. 13.3 UND

KATALOG-NR. 13.4 Kösching. Aufgrund des großen Zeitdrucks wurden auch im Winter unter teils widrigen Wetterbedingungen einige Ausgrabungen fortgeführt (Fotos: ADV).

KATALOG-NR. 14.1 Lenting. Plan der hallstattzeitlichen Grabenstruktur mit Pfostenstellungen am vermuteten Eingangsbereich (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).



KATALOG-NR. 14.2



KATALOG-NR. 16

KATALOG-NR. 14.2 Lenting. Schlitzförmiger Sohlgraben mit hallstattzeitlicher Brandschuttschicht (Bef. 5642, von Süden) (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 16 Eine schlecht erhaltene endneolithische Bestattung südlich von Lenting. Nur noch die Langknochen, einzelne Schädelknochen und die Zähne sind vorhanden (Bef. 6952). Der Tote wurde mit Blick nach Süden auf der rechten Körperseite liegend bestattet (Foto: ADV).

Hanglage. Eine hallstattzeitliche Besiedlung war durch Sandabbau in den Jahren 1938/39 bekannt geworden.

Siedlung der späten Urnenfelder-/Hallstattzeit

Insgesamt vier Befunde wurden im Ost-West gerichteten Abschnitt der Fläche entdeckt. Eine Grube (B. 1,7 m; T. 0,8 m) enthielt früheisenzeitliche Keramik (Ha C–D). Aus einer weiteren Grube (1,7 m x 1,3 m; T. 0,3 m) konnte Keramik der späten Urnenfelderzeit geborgen werden. (K. R., ADV)

LITERATUR

Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 57, 1939, 146. – Bayerische Vorgeschichtsblätter 16, 1942, 59. – G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Römisch-Germanische Forschungen 24 (Berlin 1959) 207. – J. Reichart, Erläuterungen zur archäologischen Fundkarte von Landkreis und Stadt Ingolstadt. Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 81, 1972, 23. – Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 6 (München 1993) 185.

[016] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Lenting, Gmkg. Lenting (Karte 2)

M-2007-7-2_138; D-1-7134-0427

Die mehrphasige Fundstelle liegt am Rande des Ingolstädter Beckens südlich von Lenting in leichter Hanglage. Das von Johann Nepomuk Ritter von Raiser bereits 1832 beschriebene und obertägig noch erkennbare viereckige Grabenwerk wurde bei den Ausgrabungen nicht erfasst.

Bestattung des Endneolithikums

Die noch erhaltenen menschlichen Knochen lassen auf eine sogenannte Hockerbestattung schließen. Das Skelett liegt mit dem Kopf im Westen und Blick nach Süden auf der rechten Körperseite. Einzige Beigabe ist eine Silexklinge im Kopfbereich. Eine verlagerte Armschutzplatte gehört möglicherweise zu einer weiteren Bestattung. Eine Pfostengrube enthielt endneolithische Keramik. Es handelt sich um eine typische Bestattung vom Ende der Jungsteinzeit. Die Ausrichtung und die Beigaben sprechen dafür, dass hier die Bestattung eines Mannes dokumentiert wurde.

Siedlung der Metallzeit und des Mittelalters

Aus einer kleinen Grube stammt metallzeitliche Keramik. Eine Grube (2,3 m x 1,6 m; T. 0,4 m) enthielt mittelalterliche Keramik. Elf fundleere Pfostengruben lassen sich nicht datieren. (St. B., K. R., ADV)

LITERATUR

J. N. F. A. v. Raiser, Der Ober-Donaukreis des Königreichs Bayern unter den Römern. Band III (1832) 26.

[017] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Oberhaunstadt (Karte 2)

M-2007-7-2_134; D-1-7134-0428

Der Fundplatz befindet sich am unteren Hang der Weinberghöhe am Rande eines Niederungsgebietes 0,5 km nördlich von Oberhaunstadt. Er steht mit einer bereits aus Luftaufnahmen bekannten und angrenzenden Fundstelle in Zusammenhang.

Vorgeschichtliche Siedlung

Noch 27 Befunde einer Siedlung wurden dokumentiert. In Reihen angeordnete Pfostengruben lassen noch Hausgrundrisse erahnen. Der Keramikabfall in den Gruben besteht aus sehr kleinen Fragmenten, die nur eine allgemeine Datierung in die Vorgeschichte erlauben. (K. R., ADV)

[018] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Oberhaunstadt (Karte 2)

M-2007-7-2_142; D-1-7134-0429

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich nördlich der Landstraße Etting–Oberhaunstadt 0,5 km südlich von Etting in einer Senke, die heute durch Staunässe gekennzeichnet ist.

Siedlung der späten Bronze-/frühen Hallstattzeit

Mit drei Pfostengruben wurden Spuren einer Siedlung der späten Bronze-/frühen Hallstattzeit (Bz D/Ha A) erfasst. Ein Zusammenhang mit einer bereits bekannten Fundstelle der Hallstatt- und Bronzezeit ca. 200 m nordwestlich ist wahrscheinlich. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 17

KATALOG-NR. 17 Oberhaunstadt. Blick von Süden auf die Weinberghöhe (Foto: ADV).

LITERATUR

F. Becker/Ch. Grimminger/K. Hemmeter, Denkmäler in Bayern I/1. Stadt Ingolstadt (München 2002) 638.

[019] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Etting (Karte 2)

M-2007-7-2_143

Die neu entdeckte Fundstelle liegt zwischen dem Retzgraben und dem Haunstädter Bach in einem Niederungsbereich 0,4 km südlich von Etting.

Fundstelle der römischen Kaiserzeit

Scherben von Terra sigillata und rätischer Ware des 2./3. Jhs. n. Chr. wie auch menschliche Knochen wurden aus einer erodierten, ehemals höher gelegenen römischen Siedlung geborgen. Die Keramik kann von mehreren bekannten römischen Fundstellen in der näheren Umgebung stammen. Die römische Straße verläuft südlich in 200 m Entfernung. (St. B., K. R., ADV)

[020] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Etting, Flur „Egerten“ (Karte 2)

M-2007-7-1_13; D-1-7234-0030

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich rund 2,5 km nördlich von Ingolstadt in der Flur „Egerten“. Im südlichen Abschnitt wurden Straßen-gräben angetroffen, 180 m weiter nordöstlich wurden die Fundamente einer Darre freigelegt.

Römische Straße

Sie befindet sich auf dem Höhenkamm, dessen Verlauf dem heutigen Höhenweg entspricht. Erhalten

haben sich die rund 8 m voneinander entfernten Straßengräben mit einer Breite von jeweils ca. 1 m und einer Tiefe von 0,5 m. Die Gräben enthielten kein datierbares Fundmaterial. Ein gleichartiger und ebenso Ost-West verlaufender Teil der Straße wurde in ca. 400 m Entfernung ergraben. Es handelt sich hierbei um die sogenannte Donaunordstraße, die bei Feldkirchen über die Donau quert, südlich an Etting vorbeizieht und von dort zum römischen Kastell Nassenfels läuft. Diese Straße wurde unter den Flaviern in den späten 70er-Jahren angelegt, um das Land nördlich der Donau zu erschließen.

Römische Darre

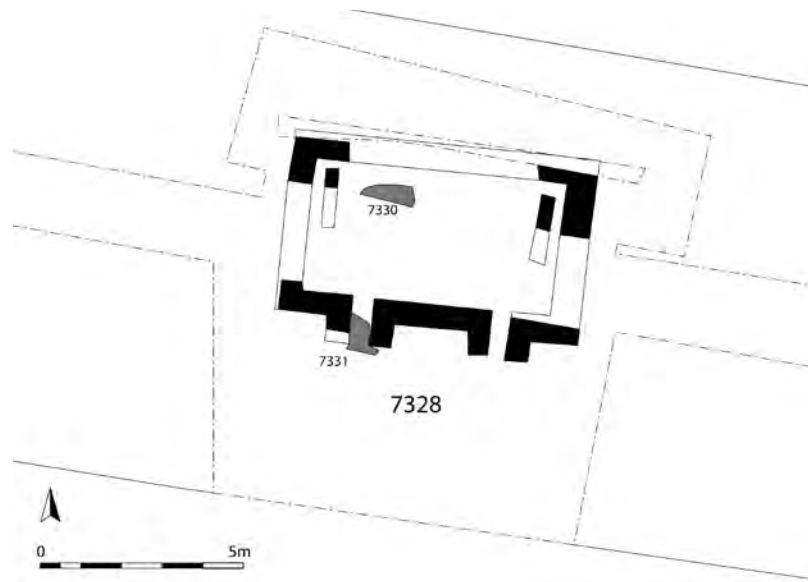
Sie liegt in der Niederung des Haunstädter Baches, 180 m nordöstlich der römischen Straße und war dort in ein Auenlehmpaket eingetieft. Die Darre gehörte zu einer römischen Villa rustica. Die Außenmaße des Gebäudes betragen 7,6 m x 4,4 m, die Innenmaße 6,2 m x 3,5 m. Der Innenbereich der Darre ist auf einer Breite von ca. 2 m gestört, da während der Sondage die Fundamentstickungen aus Jurakalkstein nicht erkannt wurden. Eine Ansprache als Darre ergibt sich wegen zwei Schürkanälen an der südlichen Längsseite des Gebäudes (jeweils L. 1,1 m; B. 0,5 m), die mit römischen Dachziegeln (*tegulae*) abgedeckt waren. Durch die Hitzeeinwirkung verziegelte der Lehm Boden an dieser Stelle. Die Einbauten im Inneren dienten als Auflage für einen hölzernen Dielenboden, auf dem Früchte und Getreide gedörrt wurden und somit haltbar gemacht werden konnten. Das Gebäude wurde in der mittleren Kaiserzeit über einem Ent-

KATALOG-NR. 20.1 Etting.
Röntgenbild eines eisernen
Stilus aus der Darre im Bereich
der Schürkanäle (Röntgenauf-
nahme: BLfD).



KATALOG-NR. 20.1

KATALOG-NR. 20.2 Etting.
Rekonstruktion des Grund-
risses der römischen Darre
(Rekonstruktion:
ADV, Bearbeitung:
K. Ramstetter, BLfD).



KATALOG-NR. 20.2



KATALOG-NR. 20.3



KATALOG-NR. 20.4

wässerungsgraben errichtet. Die Keramik aus dem Entwässerungsgraben datiert bereits in das 2./3. Jh. Er diente dazu, das Gelände für eine Bebauung zu erschließen. Das darüberliegende, bis zu 0,4 m mächtige Auenlehmpaket muss sich damals bei einem extremen Hochwasserereignis abgelagert haben. (K. R., ADV)

LITERATUR

F. Becker/Ch. Grimminger/K. Hemmeter, Denkmäler in Bayern I/1. Stadt Ingolstadt (München 2002) 678. – G. Riedel, Archäologische Fundplätze des Mittelalters. In: F. Becker/Ch. Grimminger/K. Hemmeter, Denkmäler in Bayern I/1. Stadt Ingolstadt (München 2002) XXXIX Abb. 2. – B. Wührer, Ein vorgeschichtlicher Siedlungsplatz mit römischem Straßenabschnitt bei Etting. Das Archäologische Jahr in Bayern 2008, 45–48. – W. Czysz, *Cervisia bibunt homines – Der Mensch trinkt Bier! Die römische Malzdarre von Möttingen im Ries*. Das Archäologische Jahr in Bayern 2012, 77–80.

KATALOG-NR. 20.3 Etting. Archäologen beim Freilegen der Fundamente aus Kalkbruchstein (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 20.4 Etting. Die römische Darre von Süden. Sehr deutlich ist die Störung durch den Rohrgraben zu sehen, die durch die Mitte des Gebäudes läuft (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 21.3

[021] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt,
Gmkg. Etting (Karte 2)

M-2007-7-1_57; D-1-7234-0035

Die durch Luftaufnahmen und Lesefunde bekannte Fundstelle befindet sich auf einem steil zum Aufragen abfallenden Nordhang 1 km östlich von Gaimersheim. Sie umfasst insgesamt 52 Befunde.

Kreisgräben und glockenbecherzeitliche Siedlungsgruben

Bei drei Kreisgräben handelt es sich vermutlich um die Begrenzungen von bereits erodierten Hügelgräbern. Der Außendurchmesser der Gräber reicht von 5,5 m bis 12 m. Die zugehörigen zentralen Bestattungen, die ursprünglich ebenerdig angelegt worden waren, sind bereits erodiert. Hügelgräber mit Kreisgraben können vom Neolithikum bis in die Hallstattzeit datieren. Zwei glockenbecherzeitliche Gruben mit Pfeilspitzen und Silexrohmaterial befanden sich in direkter Nachbarschaft zum Kreisgraben 7379. Glockenbecherzeitliche Gräber in ca. 300 m Entfernung, die 1997 nördlich des Aufragens dokumentiert wurden, legen eine gleiche Datierung nahe.

Brandgräberfeld der Hallstatt-/frühen Latènezeit (siehe S. 42–45)

Die insgesamt 14 Bestattungen konzentrieren sich südlich des Kreisgrabens (Bef. 7350). Es wurden drei Brandgrubengräber, neun Brandschüttungsgräber, ein Urnengrab und die Bestattung eines Kleinkindes in Hockerlage entdeckt. Die Brandschüttungsgräber mit „reicherer“ Ausstattung umfassen durchschnittlich zwei bis 15 Gefäßbeigaben. Grab 7392 war durch eine 0,6 m hohe unbearbeitete Kalksteinplatte oberirdisch gekennzeichnet. Dieser außerordentlich seltene Befund, der die Markierung eines Grabs an der Oberfläche beweist, ist einer sehr guten

KATALOG-NR. 21.1 Etting. Archäologe beim Öffnen des Grabes Bef. 7392 (Foto: ADV).

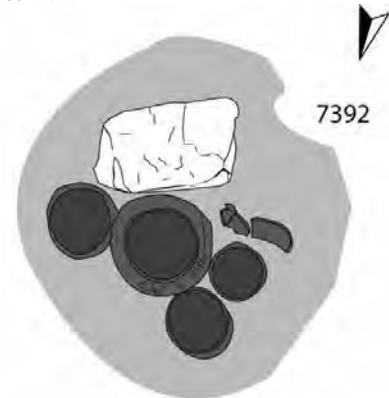
KATALOG-NR. 21.2 Zeichnerische Darstellung des Grabes Bef. 7392 von oben. In Grau sind die Gefäße und in Weiß der Kalkstein wiedergegeben, der sehr wahrscheinlich das Grab obertägig markierte (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLFD).

KATALOG-NR. 21.3 Ausgrabung von Brandgräbern aus der Hallstatt- und Latènezeit an der EPS-Trasse östlich von Gaimersheim (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 21.6 Eisenzwinge und Eisenring (Durchmesser des Rings 2,6 cm) aus dem frühlatènezeitlichen Brandgrab Bef. 7404 aus Etting (Foto: M. Forstner, BLFD).



KATALOG-NR. 21.1



KATALOG-NR. 21.2



KATALOG-NR. 21.6

Erhaltung zu verdanken. Die ergrabenen Gräber der Nekropole wurden vorwiegend in Hallstatt C angelegt. Grab 7404 wird anhand einer Vogelkopffibel in Stufe Latène A datiert. Die zugehörige Siedlung kann im Bereich von zwei hallstattzeitlichen Grabenwerken im Umkreis von 0,4 km bis 0,6 km vermutet werden. (K. R., M. Arnolds, ADV)

LITERATUR

K. H. Rieder, Archäologie in der Stadt Ingolstadt. In: F. Becker/Ch. Grimminger/K. Hemmeter, Denkmäler in Bayern I/1. Stadt Ingolstadt (München 2002) XVI. – M. Arnolds, Hallstattzeitliche Brandgrubengräber bei Etting. Das Archäologische Jahr in Bayern 2010, 56–58. – L. Pappschek, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Etting (Ungedruckte Masterarbeit Universität München 2015). – L. Pappschek, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Etting und die frühe Latènezeit im nördlichen Oberbayern. In: Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 124, 2015, 39–165.



KATALOG-NR. 21.5 Ausgewählte
Bronzefunde aus dem Gräber-
feld von Etting. Frühlatène-
zeitliche Vogelkopffibel aus
Brandgrab 7404 (links), Ring
aus dem hallstattzeitlichen
Brandgrab 7421 (links oben),
Pinzette und Kratzer mit
ingerolltem Kopf und tor-
diertem Schaft aus dem hall-
stattzeitlichen Brandgrab
7373 (rechts, Länge der Pin-
zette ca. 9 cm)
(Foto: M. Forstner, BLfD).

[022] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Ingolstadt (Karte 2)

M-2007-7-1_14; D-1-7234-0541

Die bekannte Fundstelle befindet sich am Stadtrand von Ingolstadt auf der Flur „In der Lunge“ auf der risszeitlichen Hochterrasse südlich des Augrabens. Sie umfasst insgesamt 280 Befunde.

Siedlungsspuren des Neolithikums

Neuzeitlich verlagerte neolithische Keramik stammt aus einer verfüllten Senke, bei der es sich um eine in den Augrabens hineinlaufende Rinne handelt. Verlagerte Keramik der mittleren Jungsteinzeit kommt aus dem Kreisgraben (siehe unten). Ein Zusammenhang mit einer bereits bekannten Siedlung des Neolithikums in unmittelbarer Nähe ist sehr wahrscheinlich.

Kreisgraben mit Zentralbestattung

Die zentrale Grabgrube (L. 1,8 m) mit einer stark gestörten Bestattung ist von einem Kreisgraben (Außendm. 6,5 m; T. 0,2 m) umgeben. Die Sohle der Grabgrube ist mit einer Steinpflasterung ausgelegt, im Ostteil war diese durch einen vorgeschichtlichen Raubschacht gestört. Die West-Ost-Ausrichtung der

KATALOG-NR. 22.1 Ingolstadt. Neolithischer oder bronzezeitlicher Kreisgraben mit Zentralbestattung (Bef. 7082, von Südosten) (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 22.2 Ingolstadt. Neuzeitliche Bestattung am Augrabens mit Resten der Uniform oder Tracht (Bef. 7171, von Westen). Im Brustbereich finden sich insgesamt 15 Knöpfe, die auf einem Band angebracht waren. An den Füßen konnten eiserne Schuhschnallen dokumentiert werden (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 22.1



KATALOG-NR. 22.2

Grabgrube weist auf eine Bestattung am Ende der Jungsteinzeit bzw. am Beginn der Frühbronzezeit hin.

Siedlung der Urnenfelder-/Hallstattzeit

Sie zählt insgesamt 100 Befunde der Urnenfelder-/Hallstattzeit. Regelmäßig angeordnete Pfostengruben im Bereich der Senke stammen wohl von einem Gebäude. Urnenfelderzeitliche Siedlungsgruben konzentrieren sich in der Nordostecke. Ein Zusammenhang mit einer bekannten hallstattzeitlichen Siedlung in 100 m Entfernung ist wahrscheinlich.

Neuzeitliche Gräber und Militäranlage

Am westlichen Ende der Fläche wurden zwei parallel Süd-Nord ausgerichtete Bestattungen freigelegt, die in Uniform oder Tracht beigesetzt waren. Es handelt sich um männliche Individuen im Erwachsenenalter. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit einer Militäranlage aus jeweils vier Grubenreihen mit einem durchschnittlichen Durchmesser von 1 m, in die angespitzte Pfosten als Annäherungshindernis eingebracht waren und die nach Aussage der Keramik während des 17. oder 18. Jhs. angelegt worden waren; dies sind sogenannte Wolfsgruben, die während des Österreichischen Erbfolgekriegs von 1743 angelegt wurden und Teil der Circumvallationslinie der Landesfestung Ingolstadt waren (freundlicher Hinweis G. Riedl, H. Kerscher). (K. R., ADV)

LITERATUR

H. Kerscher, „Paradis ou Ingolstadt“ – Die Belagerung und die Circumvallationslinie des Jahres 1743 im Luft- und Kartenbild. Das Archäologische Jahr in Bayern 1997, 188–192. – H. Kerscher, Die Wolfsgruben der Circumvallationslinie des Jahres 1743 vor der bayerischen Landesfestung Ingolstadt. Das Archäologische Jahr in Bayern 2001, 169–171. – F. Becker/Ch. Grimminger/K. Hemmeter, Denkmäler in Bayern I/1. Stadt Ingolstadt (München 2002) 662; 670 mit Abb.

[023] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Gem. Vohburg a. d. Donau, Gmkg. Dünzing (Karte 2)

M-2007-7-2_3; D-1-7234-0859

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich am südlichen Ortsrand von Gaimersheim unmittelbar westlich der Straße Gaimersheim–Friedrichshofen.

Siedlung des Neolithikums

Ein Ausschnitt einer Siedlung wurde mit 14 Pfostengruben und zehn Gruben erfasst, aus deren Anordnung sich keine Gebäudestrukturen ergeben. Die fundreiche Grube 1074 (Dm. 2,7 m; T. 0,3 m) enthielt Keramik des Neolithikums und einen verbrannten Silex. (ADV)



KATALOG-NR. 22.3

[024] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Gaimersheim, Gmkg. Gaimersheim (Karte 2)
M-2007-7-2_1; D-1-7234-0857

Die neu entdeckte Fundstelle liegt westlich der Straße St 2335 Gaimersheim–Gerolfing in der Flur „Wasserstall“.

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Die stark erodierte Siedlungsstelle zählt drei Gruben und sechs Pfostengruben. Ein modern verfüllter Graben könnte zur Befestigung Fort von der Tann gehören, das im 19. Jh. als Außenwerk des äußeren Befestigungsringes der Landesfestung Ingolstadt gegründet wurde. 1946 wurde die Anlage, die während des Zweiten Weltkriegs als Munitionsfabrik diente, gesprengt. (K. R., ADV)

[025] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Gaimersheim, Gmkg. Gaimersheim (Karte 2)
M-2007-7-2_2; D-1-7234-0858

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich auf der Donauhochterrasse ca. 80 m westlich von Fundstelle Katalog-Nr. 24.

Wüstung des Hochmittelalters

Drei Gruben und drei Pfostengruben der abgegangenen, bisher unbekanntes Siedlung lassen nicht unmittelbar auf Gebäudestrukturen schließen. Die Gruben enthielten Keramik des Hochmittelalters, Tierknochen und Holzkohle. (ADV)

[026] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Gaimersheim, Gmkg. Gaimersheim (Karte 3)
M-2007-7-2_4; D-1-7234-0860

Die neu entdeckte Fundstelle liegt auf der Donauhochterrasse ca. 1,6 km westlich von Gaimersheim.

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Es handelt sich um einen neuzeitlichen Flurbegrenzungsgraben und um die Reste einer Grube. (ADV)

[027] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Dünzlau (Karte 3)

M-2007-7-2_211; D-1-7233-0400

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich unmittelbar südlich der Straße St 2214 Bergheim–Ingolstadt, ca. 0,7 km nördlich von Dünzlau am Rande eines Niederungsbereiches.

Siedlung der Bronzezeit

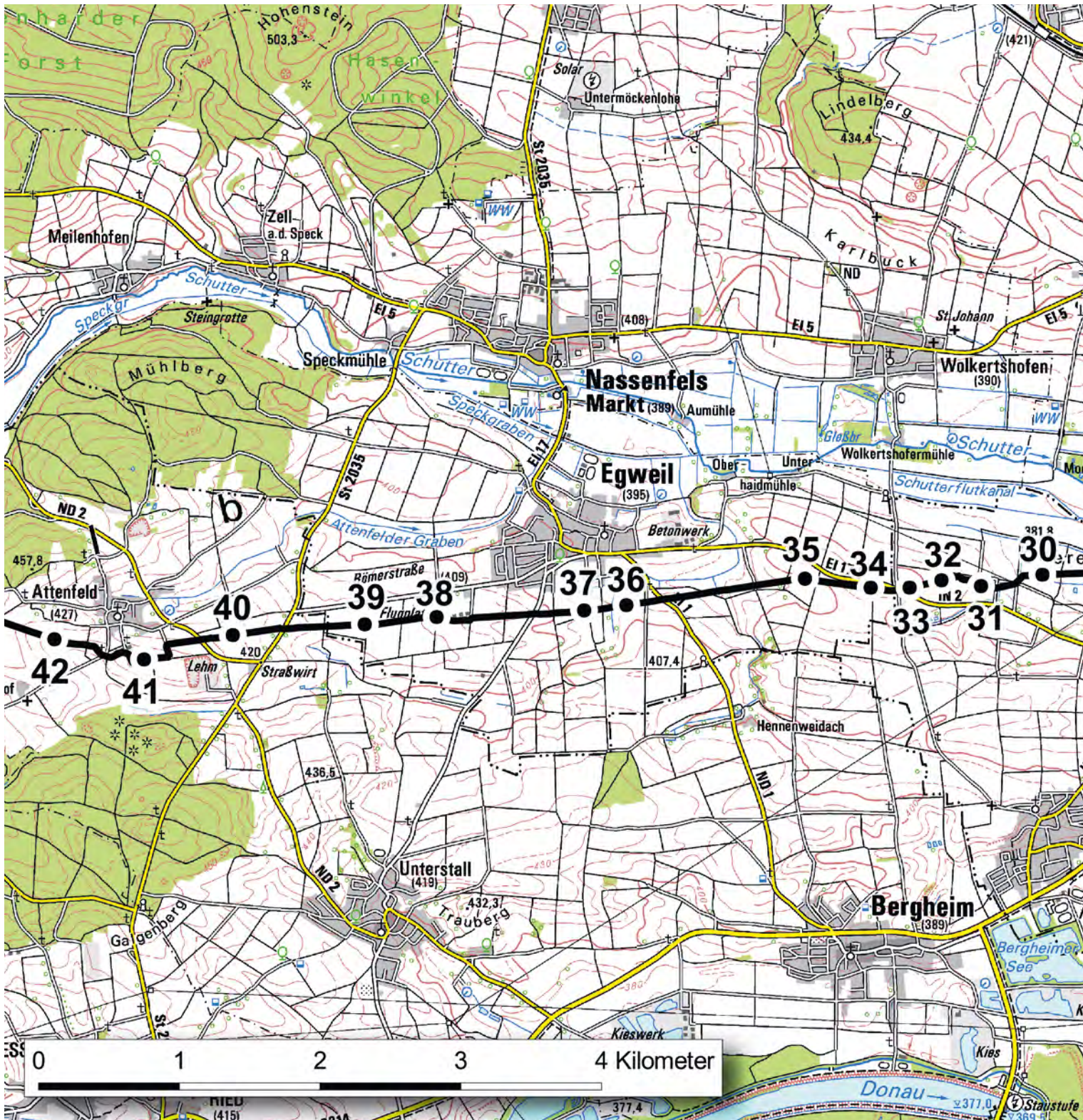
Ein Ausschnitt einer bronzezeitlichen Siedlung mit rund 100 Pfostengruben und Gruben wurde entdeckt. Gebäudestrukturen waren nicht zu erkennen. Die größeren Gruben im Nordteil der Fläche (L. bis zu 3 m; B. bis zu 1 m) sind im Profil unregelmäßig und enthielten mittel-/spätbronzezeitliche Keramik, Tierknochen und Silices.

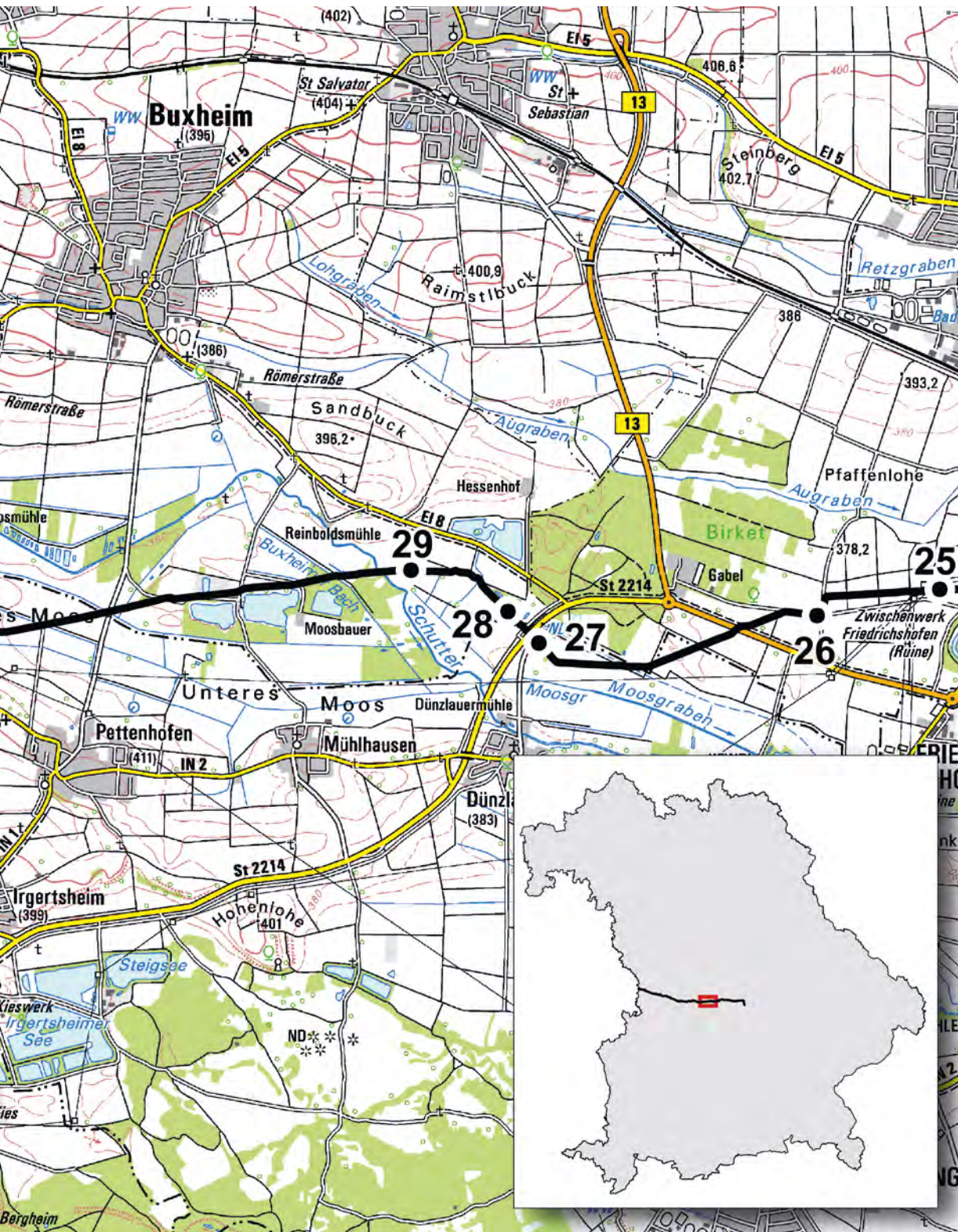
Neuzeitliche Grabenstruktur

Ein nordwestlich querender, 12 m langer und 1,4 m breiter Graben enthielt neuzeitliche grünglasierte Ware und Ziegelbruch. Seine Funktion ist unklar. (ADV)

KATALOG-NR. 22.3 Nach dem Freilegen des archäologischen Planums zeigt sich, dass dicht an dicht gesetzte runde Gruben vorhanden sind (im Bild farbig markiert). Vermutlich gehörten sie zur Landesfestung Ingolstadt. In die Gruben waren sehr wahrscheinlich oben spitz zugebeilte Holzpfeiler eingebracht, die als Annäherungshindernisse dienten (Foto: ADV).

KARTE 3





KARTENGRUNDLAGE:
 Amtliche Topographische Karte TK 50. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung; Bearbeitung: J. Valenta mit Ergänzungen durch BLFD (F. Eck).





BLICK VON FRIEDRICHSHOFEN (INGOLSTADT) IN RICHTUNG WESTEN, EGWEIL, ATTENFELD UND BERGEN. Am linken Bildrand befinden sich die Donau und Neuburg a. d. Donau. Rot: Trasse der Ethylen-Pipeline Süd (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Th. Meier).



KATALOG-NR. 28

**[028] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt/
Ingolstadt, Gem. Buxheim/Ingolstadt,
Gmkg. Buxheim/Dünzlau (Karte 3)**

M-2007-7-1_17; D-1-7233-0400

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich südöstlich von Buxheim am Rand der Flussniederung der Schutter.

Bestattung(en) der frühen Bronzezeit (siehe S. 46–51)

Aus einem außergewöhnlich reich ausgestatteten Grab der frühen Bronzezeit wurden zwei Bronzespiralscheiben, ein Ösenhalsring, eine Pfeilspitze, zwei Beinbergen und eine Ösennadel geborgen. Das Grab wurde nachweislich schon in der Vorgeschichte geöffnet, die Knochenerhaltung war sehr schlecht. Die Beigaben lassen auf eine Frauenbestattung schließen. Die Beigaben sowie einzelne Knochen deuten auf eine Lage des Kopfes im Nordwesten mit Blick nach Süden hin; die Bestattete lag auf der rechten Seite in angehockter Position, also mit leicht angezogenen Beinen.

Eine West-Ost ausgerichtete rechteckige Grube mit Kalksteinplattenbelag auf der Sohle, die ursprünglich ein Grab gewesen sein dürfte, wurde wohl schon zu vorgeschichtlicher Zeit beraubt.

Siedlung der späten Bronze-/frühen Eisenzeit

Am südöstlichen Ende der Fundstelle konnte der Randbereich einer Siedlung der späten Bronze-/frühen Eisenzeit mit einer Pfostengrube und einer Grube dokumentiert werden. Damit konnte ein Teil der Siedlung erfasst werden, zu der das 100 m entfernte hallstattzeitliche Grabhügelfeld gehörte. (ADV, K. R., K. Massy)

**[029] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt,
Gem. Buxheim, Gmkg. Buxheim (Karte 3)**

M-2007-7-1_23; D-1-7233-0119

Die bekannte Fundstelle befindet sich 2,7 km südöstlich von Buxheim in der Niederung der Schutter. Sie umfasst insgesamt 187 Befunde.

Siedlung der Vorgeschichte

In vier Pfostengruben wurde wahrscheinlich neolithisches Fundmaterial geborgen. Zwei Befunde enthielten Keramik, die vermutlich in die Bronzezeit datiert. Der Großteil der Befunde ist fundleer. Ansatzweise waren noch Gebäudestrukturen von sich überlagernden Hausgrundrissen zu erkennen.

Villa rustica der Römischen Kaiserzeit auf der Niederterrasse

In 200 m Entfernung vom Flussufer wurden die Reste von zwei Gebäuden in Schwellbalkenbauweise, möglicherweise ein drittes Gebäude, bei dem es sich um einen Pfostenbau handelt, sowie ein Ofen entdeckt. Der Ofen und umliegende Befunde waren durch eine Schuttschicht aus römischem Wandlehmverputz überdeckt, die wahrscheinlich zur Festigung des Bodenniveaus eingebracht worden war. Dieser Befund spricht für eine Zweiphasigkeit der Anlage. Allgemein überwiegt unter dem Fundmaterial die Grobkeramik, die zwischen die zweite Hälfte des 2. und die erste Hälfte des 3. Jhs. datiert. Die römische Villa rustica wurde bereits seit einer Geländebegehung im Jahre 1988 vermutet, bei der römische Scherben aufgesammelt wurden.

Grabenwerk der frühen Neuzeit

Die aus Luftbildern bekannte trapezförmige Wall-Grabenstruktur mit einer Größe von 120 m x 90 m



KATALOG-NR. 29.1



KATALOG-NR. 29.2

konnte im Westteil der Fundstelle als flacher Graben mit runder Sohle (B. 2–2,8 m) bestätigt werden. Da die Keramik aus dem Graben zwischen das 17. und 18. Jh. datiert, gehört dieser wahrscheinlich zu einer Schanzanlage des Dreißigjährigen Kriegs (1618–1648). (K. R., ADV)

[030] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Pettenhofen (Karte 3)

M-2007-7-2_217; D-1-7233-0543

Die neu entdeckte Fundstelle, ca. 0,5 km nordwestlich von Pettenhofen, liegt in der Schutterniederung auf ansteigendem Gelände.

Siedlung der Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit

Von ihr wurden 74 Befunde dokumentiert, welche in drei Bereichen erhalten waren. Aus den Pfosten-

KATALOG-NR. 29.1 Buxheim. Nach dem Humusabtrag sind bereits erste Bodenverfärbungen im geologisch anstehenden Boden erkennbar, die mit weißen Stäben markiert werden. Darauf folgt die Planumbearbeitung (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 29.2 Buxheim. Luftbild des neuzeitlichen Grabenwerkes. Auf dem Luftbild blickt man von Norden auf den deutlich ausgeprägten Wall. Unmittelbar davor ist das positive Bewuchsmerkmal einer kleinen Einfriedung zu erkennen. Der Verlauf der Trasse ist schematisch dargestellt (BLfD, O. Braasch, Luftbild Nr. 7332/108, Dia 118-15 vom 20.10.1978; Nachbearbeitung: J. Hermenau, HUND B. communication).



KATALOG-NR. 32.1

gruben und Gruben konnten keine Hausgrundrisse rekonstruiert werden. Dreimal wurden Abschnitte kleiner Gräben erfasst, die nicht näher einzuordnen sind, zwei verliefen parallel zueinander. Die wenigen Keramikfragmente und einige Silices datieren in die Urnenfelder-/frühe Hallstattzeit. (V. F., ADV)

[031] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Pettenhofen (Karte 3)

M-2007-7-1_24; D-1-7233-0420

Die bekannte Fundstelle liegt 0,95 km nordwestlich von Pettenhofen am südlichen Rand der Niederung des Spiegelgrabens und südlich angrenzend an eine römische Villa rustica.

Siedlung der Bronze-, Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit

Von den 24 im oberen Bereich stark erodierten Befunden, v. a. Gruben, können die meisten anhand der Keramik in die mittlere Bronzezeit datiert werden. Neun Gruben enthielten Keramik der Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit. Besondere Beachtung verdienen die Fragmente von bronzernen Spiralröllchen aus Grube 6579, die ursprünglich auf einer Halskette aufgereiht waren. Sieben Befunde, darunter ein Abschnitt eines NO-SW verlaufenden Gräbchens, waren fundleer. Im Bereich dieser Fundstelle überschneiden sich die Siedlungen der Fundstellen Katalog-Nr. 30 und Nr. 31. (V. F., K. R., ADV)

KATALOG-NR. 32.1 Pettenhofen. Grube 6547. Unteres Schichtpaket mit pyramidenförmigen Webgewichten, verbrannten Steinen, Rotlehm und Keramik. Die konischen Webgewichte gelangten als Abfall in die Grube (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 31 Pettenhofen. Fragmente von bronzernen Spiralröllchen der Urnenfelder- oder frühen Hallstattzeit aus einem Siedlungskontext. L. 3,4 cm (Foto: M. Forstner, BLFD).



KATALOG-NR. 31

[032] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Pettenhofen (Karte 3)

M-2007-7-2_218; D-1-7233-0100

Die neu entdeckte Siedlung schließt unmittelbar östlich von Katalog-Nr. 31 an und befindet sich am nordöstlichen Oberhang des Pettenhofener Buck.

Siedlung der Bronzezeit

Drei Gruben und drei Pfostengruben werden einer bronzezeitlichen Siedlung zugeordnet. Die kessel-förmige Grube 6547 (Dm. 1,6 m; T. ca. 1,2 m) zeigte deutliche Einfüllschichten und enthielt an der Sohle ein Schichtpaket aus Rotlehm, verbrannten Steinen, pyramidenförmigen Webgewichten und Keramik. Die zahlreichen Webgewichte, die ursprünglich zu einem Webstuhl gehörten, gelangten als Abfall in die Grube. Diese und eine weitere Grube werden durch die Keramik in die mittlere Bronzezeit datiert. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 32.2

[033] Reg.-Bez. Oberbayern, Gem. Ingolstadt, Gmkg. Pettenhofen (Karte 3)

M-2007-7-1_19; D-1-7233-0100

2,5 km östlich von Egweil wurden bei Luftaufnahmen Bewuchsmerkmale auf einem Plateau erkennbar. Die neu entdeckte Siedlung zeichnet sich durch einen guten Erhaltungszustand aus.

Siedlung der späten Bronze-/frühen Eisenzeit

Es wurde ein Siedlungsausschnitt mit 28 Befunden erfasst. Es konnte ein Nord-Süd gerichteter Sechspfostenbau (ca. 4 m x 2,1 m) dokumentiert werden. Mehrere größere Gruben enthielten Rotlehm, Holzkohle und viel Keramik, darunter auch vollständige, von Hitze deformierte Gefäße. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Fehlbrände. Eine kleine fundleere Grube der benachbarten Fundstelle Katalog-Nr. 34 könnte ebenso noch zur spätbronze-/früheisenzeitlichen Siedlung gehören. (St. B., K. R., ADV)

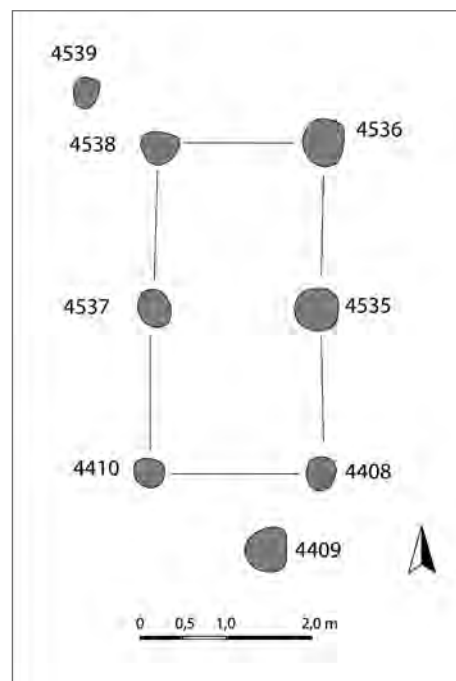
[034] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Egweil, Gmkg. Egweil (Karte 3)

M-2007-7-2_68; D-1-7233-0536

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich 1,9 km östlich von Egweil am westlichen Oberhang des Pettenhofener Buck.

Siedlung der römischen Kaiserzeit

Die Siedlung zählt insgesamt elf Befunde. Am westlichen Hang an der südlichen Flächengrenze wurde ein Ofen (Dm. 0,7 m; T. 0,45 m) mit stark verzierter Ofenwandung dokumentiert. Die Verfüllung enthielt frei von Hand geformte sowie



KATALOG-NR. 33

römische, auf der Töpferscheibe hergestellte Keramik. Drei Pfostengruben und eine weitere Grube datieren ebenfalls in die römische Kaiserzeit. Sie sind Reste einer Villa rustica, die in Nähe einer ergiebigen Wasserquelle errichtet wurde.

Fundstelle der Bronzezeit

Eine 1 m lange und 0,1 m tiefe Grube enthielt bronzezeitliche Keramik. (K. R., ADV)

KATALOG-NR. 32.2 Pettenhofen. Grube 6547. Im unteren Bereich ist deutlich das Schichtpaket aus Webgewichten, Steinen, Rotlehm und Keramik zu sehen (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 33 Sechspfostenbau der späten Bronze-/frühen Eisenzeit in Pettenhofen (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).

[035] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Egweil, Gmkg. Egweil (Karte 3)

M-2007-7-2_69

Die neu entdeckte Fundstelle schließt unmittelbar an Katalog-Nr. 34 an und erstreckt sich über den westlichen Mittel- und Unterhang des Pettenhofener Buck.

Fundstelle unbekannter Zeitstellung

Es handelt sich um den Einzelbefund einer grabähnlichen Grube ohne Fundmaterial. (ADV)

[036] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Egweil, Gmkg. Egweil (Karte 3)

M-2007-7-1_25; D-1-7233-0535

Die bekannte Fundstelle befindet sich 0,5 km südlich von Egweil auf der spornartigen Anhöhe des Scheffenberges. Die Geländesituation am Hang begünstigte die starke Erosion der Befunde. Durch zahlreiche Eisenschlacken, die während der 1930er-Jahre gefunden wurden, wurde die Fundstelle bereits von P. Reinecke im Rahmen von spätkeltischer Eisengewinnung im unteren Altmühltal behandelt.

Siedlung der Bronzezeit

Sie umfasst insgesamt 40 Befunde. Mehrere in Reihen angeordnete Pfostengruben lassen mindestens zwei Gebäudestrukturen deutlich erkennen. Mit dem Nord-Süd gerichteten Graben (L. 6 m; B. 3 m; T. 0,6 m) am Osthang wurde eine Abschnittsbefestigung erfasst, die das exponierte Gelände absichern sollte. Die Reste eines Grubenhauses enthielten bronzezeitliche Keramik. Eisenschlacken, wie sie

bei der Eisenverarbeitung ab der frühen Eisenzeit entstanden, wurden im untersuchten Areal nicht nachgewiesen. (St. B., K. R., ADV)

[037] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Egweil, Gmkg. Egweil (Karte 3)

M-2007-7-2_71; D-1-7233-0538; D-1-7233-0537

Der neu entdeckte Fundplatz schließt unmittelbar westlich von Katalog-Nr. 36 an und liegt auf einem leicht geneigten Osthang. Die Fundstelle zählt insgesamt 33 Befunde.

Bestattung und Siedlung der späten Bronzezeit

Aus einem einzelnen gestörten Urnengrab stammen Keramik der späten Bronzezeit, Holzkohle und Leichenbrand. Im Umkreis des Grabes fanden sich rund zwölf Pfostengruben und zwei Gruben, die möglicherweise zu dieser bronzezeitlichen Siedlung gehören.

Mittellatènezeitliche Bestattung
(siehe S. 58–60)

Im oberen Teil des Mittelhangs befand sich eine Mädchenbestattung aus der späten Eisenzeit (Latène C). Das Mädchen war mit dem Kopf nach Norden und auf dem Rücken liegend in einer 1,6 m langen Grabgrube bestattet worden. Es waren noch Verfärbungen eines Sarges zu sehen, die Knochen waren bereits vergangen. Keramikbeigaben wurden am Kopf- und Fußende geborgen. Zur persönlichen Tracht zählen vier Eisenfibeln, eine Kette aus blauen



KATALOG-NR. 36 Mögliche Gebäudestrukturen aus linear angeordneten Pfostengruben. Im Hintergrund das Dorf Egweil (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 36



KATALOG-NR. 37.2



KATALOG-NR. 37.3

Glasperlen, eiserne Armringe und eine bronzene, mit Emailleeinlagen verzierte Stangengliederkette, die als prächtiger Gürtel um die Taille des Mädchens gelegt wurde. Im Umkreis der einzelnen Bestattung konzentrieren sich mehrere fundleere Pfostengruben wie eine fundfreie Grube, bei der es sich um ein beraubtes Grab handeln kann.

Mittelalterliche Wüstung

Am Unterhang wurden fünf Gruben und drei Pfostengruben dokumentiert, die aufgrund von mittelalterlicher Keramik in diese Zeit datiert werden. (ADV, K. R., Ch. E. Later/B. Herbold)

LITERATUR

Ch. Egg/B. Herbold, Raffiniert gegürtet – Eine mittel-latènezeitliche Gürtelkette aus Egweil. Das Archäologische Jahr in Bayern 2008, 50–52.

[038] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Egweil, Gmkg. Egweil (Karte 3)

M-2007-7-2_74

Die neu entdeckte Siedlung befindet sich 0,4 km südwestlich von Egweil auf dem Gelände des Flugplatzes in leichter Hanglage.

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Es handelt sich um vier Pfostengruben ohne Fundmaterial. (ADV)

[039] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Eichstätt, Gem. Egweil, Gmkg. Egweil (Karte 3)

M-2007-7-2_75; D-1-7233-0451

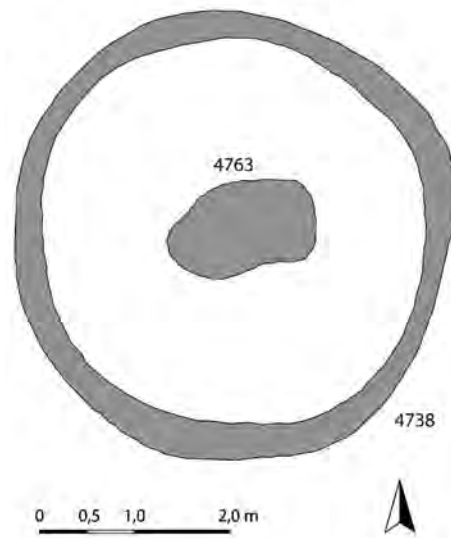
Die neu entdeckte Fundstelle mit 14 Befunden schließt direkt westlich an Katalog-Nr. 38 an.

Schnurkeramische Bestattung mit Kreisgraben

Der Kreisgraben eines ehemaligen Grabhügels (Dm. 4,6 m–4,8 m) ist bis zu 0,2 m tief erhalten und hat ein mulden- bis kastenförmiges Profil. Obwohl die menschlichen Knochen vergangen waren und die Grabgrube nur wenige Zentimeter tief erhalten war, konnten die Grabbeigaben einer schnurkeramischen Bestattung dokumentiert und geborgen werden. Es handelt sich um ein stark fragmentiertes Gefäß, ein leicht facettiertes Flachbeil und eine Silexklinge aus grauem Jurahornstein.

Siedlung unbestimmter Zeitstellung

Vier Gruben und sieben Pfostengruben gehören zu einer Siedlung unbestimmter Zeitstellung. (K. R., ADV)



KATALOG-NR. 39

[040] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Bergheim, Gmkg. Bergen (Karte 3)

M-2007-7-1_44; M-2007-7-3_44; D-1-7233-0448

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich 0,3 km südöstlich von Attenfeld unmittelbar westlich der Straße St 2035 Ried–Nassenfels auf einer Hochfläche.

Neolithischer Schlagplatz

Bei einer Begehung des Geländes im Vorfeld der Grabung wurden Steinartefakte geborgen. Es handelt sich um Werkzeuge, Abschläge und intentionelle Trümmerstücke mit Schlagmarken, die sekundär verlagert waren. Hervorzuheben ist eine Pfeilspitze mit leicht eingezogener Basis, die

KATALOG-NR. 37.2 Egweil. Detailaufnahme eines als Tierkopf ausgebildeten Zwischenhakens mit noch erhaltener Emaillierung (Foto: M. Forstner, BLfD).

KATALOG-NR. 37.3 Egweil. Detailaufnahme eines als Tierkopf ausgebildeten Endhakens mit zum Teil erhaltener Emaillierung (Foto: M. Forstner, BLfD).

KATALOG-NR. 39 Egweil. Endneolithische Bestattung mit Kreisgraben (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).





KATALOG-NR. 37.1 Die mittel-
latènezeitliche Gürtelkette
aus dem Mädchengrab von
Egweil. Gesamte Länge des
Gürtels 1,26 m (Foto: M.
Forstner, BLfD).

ins Endneolithikum datiert. Nach dem Bodenabtrag konnten jedoch keine Befunde dieser Zeitstellung dokumentiert werden.

Siedlung der späten Bronze-/frühen Eisenzeit

Es wurden 112 Befunde erfasst, darunter vor allem flach erhaltene Gruben und Pfostengruben. Die Anordnung der Befunde ließ keine Gebäudestrukturen erkennen. Aus der Verfüllung eines Grubenhauses stammen späthallstattzeitliche Keramik, verzierte Spinnwirtel, eine Keramikperle, Tierknochen und Silexabschläge. Die drei Pfostengruben unter dem Hausboden geben Aufschluss über dessen Konstruktion. Bodenkundlich interessant ist Schwarzerdematerial aus einigen Baumwürfen sowie aus hallstattzeitlichen Pfostengruben. Die Schwarzerdeböden sind in kontinental geprägten Klimazonen typisch und werden in Westdeutschland nicht natürlich gebildet. Sie entstanden durch großflächige Brandrodungen im Endneolithikum und dienten dazu, neues Ackerland zu erschließen. Bodenproben lassen hier neue Erkenntnisse zu diesem seltenen Phänomen erhoffen.

Mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlungsspuren

Bei der Geländebegehung wurde stark zerscherbte mittelalterliche Keramik aufgesammelt.

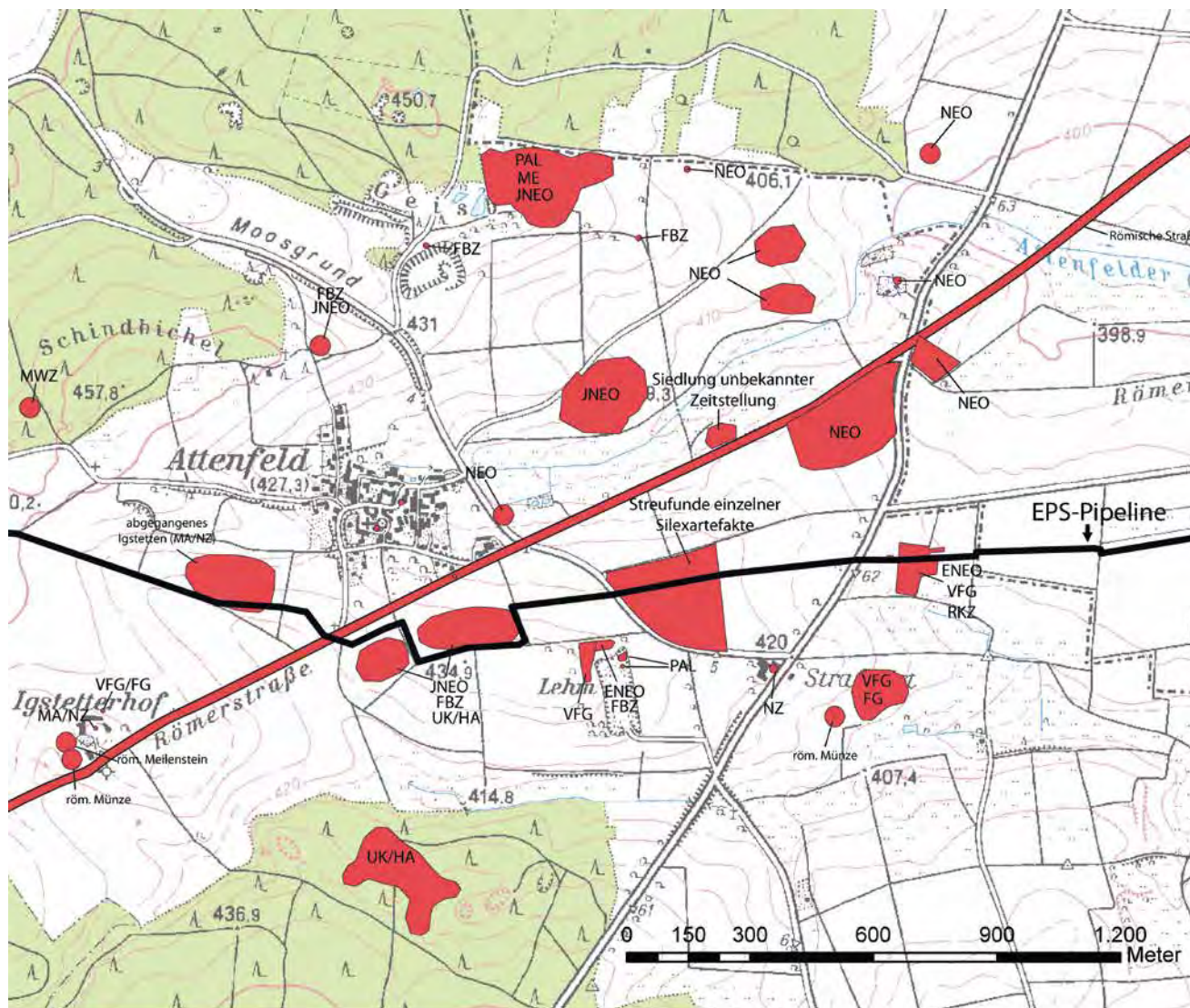
(K. R., B. Kopecky-Hermanns, ADV)

LITERATUR

K. H. Rieder, Eine mittelpleistozäne Artefaktfundstelle bei Attenfeld. In: E. Keller/K. H. Rieder, Steinzeitliche Kulturen an Donau und Altmühl (Ingolstadt 1989) 14–15. – R. Niessner, Chronik der Gemeinde Bergheim. Geschichte der Ortschaften Bergheim, Unterstall und Attenfeld (Neuburg a. d. Donau 1989) 18–19. – K. H. Rieder, Artefakte des Altpaläolithikums. Gemeinde Bergheim, Landkreis Neuburg-Schrobenhausen, Oberbayern. Das Archäologische Jahr in Bayern 1989, 24–25. – A. Tillmann, Die linienbandkeramische Siedlung bei Attenfeld. In: E. Keller/K. H. Rieder, Steinzeitliche Kulturen an Donau und Altmühl (Ingolstadt 1989) 127–134. – K. E. Bleich, Gliederung und Untergrund der Lößabfolge von Attenfeld. In: E. Keller/K. H. Rieder, Steinzeitliche Kulturen an Donau und Altmühl (Ingolstadt 1989) 13–14. – H. Jerz/R. A. Kemp/W. Grottenthaler, Bodenkundliche Untersuchungen an der Artefaktfundstelle Attenfeld. Das Archäologische Jahr in Bayern 1992, 29–31. – K. H. Rieder, Älteres Paläolithikum aus dem Gebiet zwischen Main und Isar. In: L. Fiedler (Hrsg.), Archäologie der ältesten Kultur in Deutschland. Ein Sammelwerk zum älteren Paläolithikum, der Zeit des Homo erectus und des frühen Neandertalers. Materialien zur Vor- und Frühgeschichte in Hessen 18 (Wiesbaden 1997) 37–49. – R. Gläser/M. Trappe/B. Kopecky-Hermanns, Geomorphologische Untersuchungen eines neolithischen Schlagplatzes bei Attenfeld. Das Archäologische Jahr in Bayern 2010, 29–31.



KATALOG-NR. 40.1

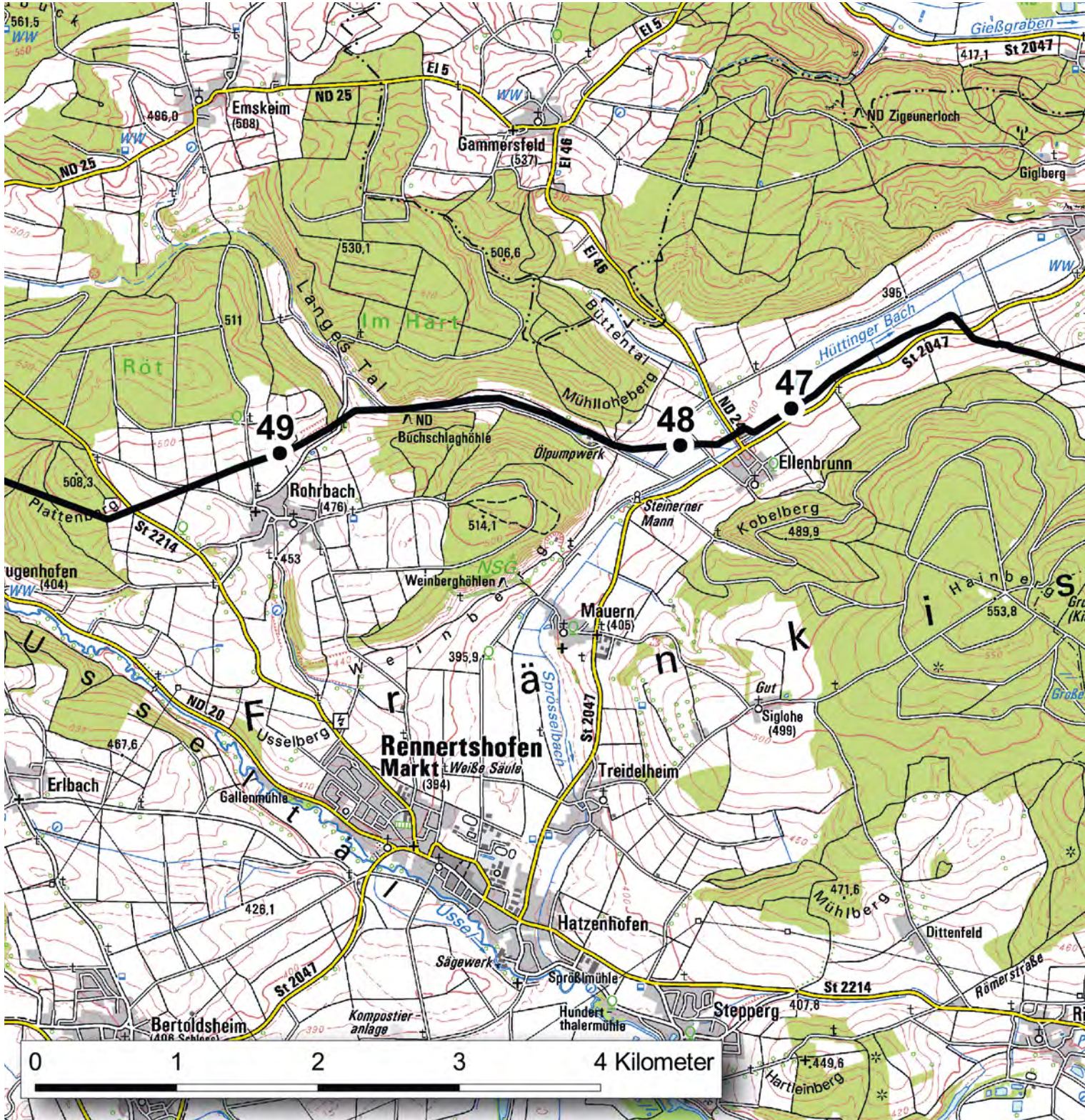


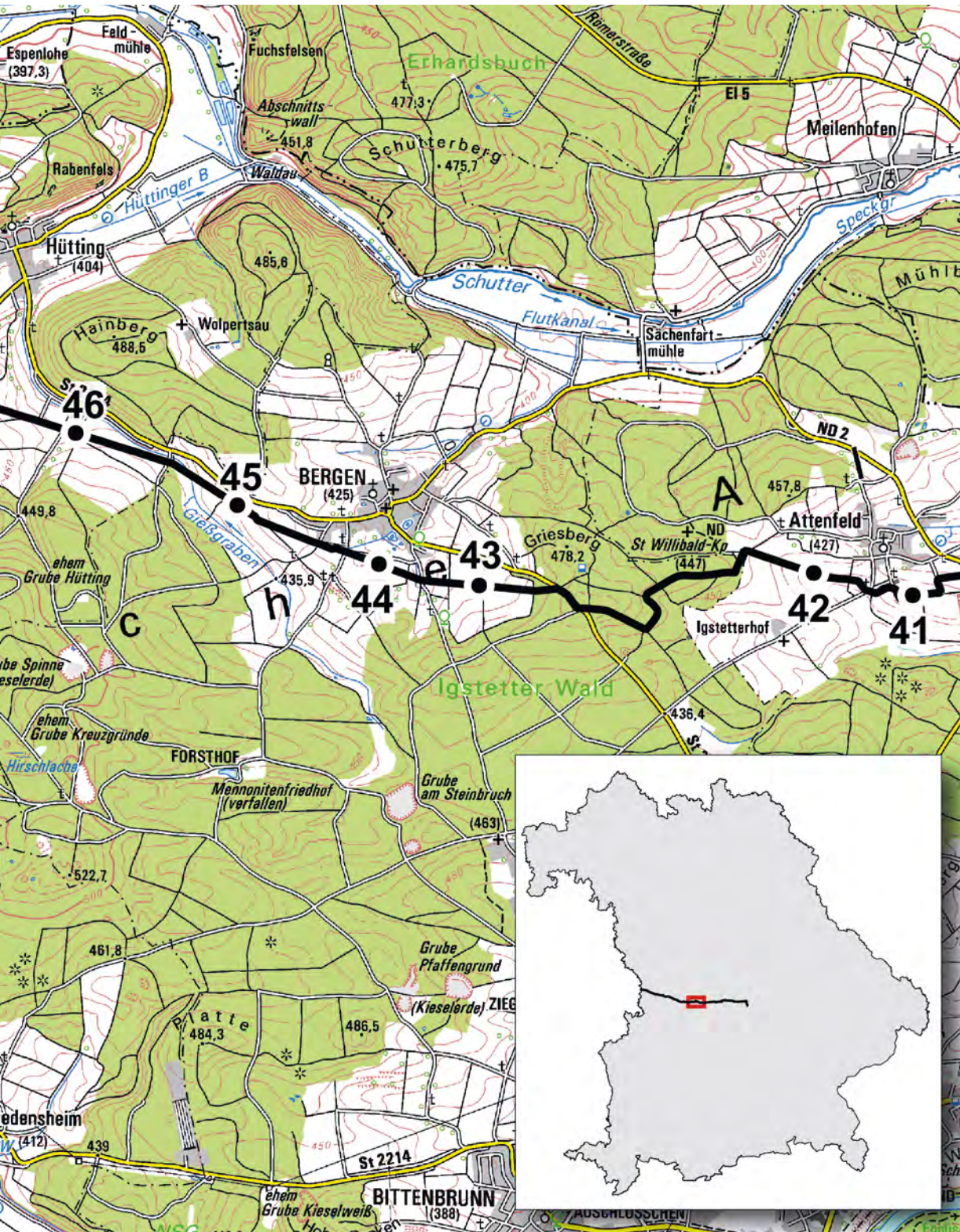
PAL = Paläolithikum, ME = Mesolithikum, NEO = Neolithikum, JNEO = Jungneolithikum, ENEQ = Endneolithikum, FBZ = Frühe Bronzezeit, UK/HA = Urnenfelder-/Hallstattzeit, RKZ = Römische Kaiserzeit, MWZ = Merowingerzeit, MA = Mittelalter, NZ = Neuzeit

KATALOG-NR. 40.2

KATALOG-NR. 40.2 Übersichtskarte der Fundstellen im Raum Attenfeld (Bearbeitung: U. Vestner, K. Ramstetter, beide BLFD).

KARTE 4





KARTENGRUNDLAGE:
 Amtliche Topographische Karte TK 50. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung; Bearbeitung: J. Valenta mit Ergänzungen durch BLFD (F. Eck).

[041] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Bergheim, Gmkg. Bergen (Karte 4)

M-2007-7-1_43; D-1-7233-0447

Die bekannte jungpleistozäne Fundstelle (127 000/126 000–9600 v. Chr.) liegt auf einem Höhenrücken mit westlicher Hanglage südlich von Attenfeld. Der altsteinzeitliche Schlagplatz wurde in den 1980er-Jahren beim Lehmabbau in ca. 8 m Tiefe entdeckt. Die Lehmabbaugrube gibt Aufschluss über die mitteleletozäne Sedimentabfolge im Raum Attenfeld. Die zeitliche Einordnung eines „Proto-Faustkeils“ in das Mittelpleistozän (500 000 v. Chr.) ist allerdings umstritten, sodass die Fundstelle nicht vorbehaltlos zu einer der ältesten in Bayern gezählt werden darf. Bei den Ausgrabungen 2009–2010 wurden Artefakte des Neolithikums entdeckt, die wesentlich tiefer liegenden Schichten des Altpaläolithikums wurden hierbei nicht berührt.

Schlagplatz des Neolithikums

Eine Silexkonzentration befand sich in lehmigem Sediment am Westende der Fläche in einem Bereich von ca. 50 m² in situ. Es handelt sich um 70 Artefakte des Neolithikums, darunter Abschläge, Trümmerfragmente und wenige Bruchstücke von retuschierten Klingen. Das natürliche Vorkommen von Hornsteinknollen in der näheren Umgebung bedingte hier Abbau und Bearbeitung von Silex. Eine Siedlung der Linearbandkeramik befindet sich in unmittelbarer Nähe auf einem zum Attenfelder

Graben hin abfallenden Hang. Auffallend ist die Dichte steinzeitlicher Fundstellen im Raum Attenfeld, die wohl in Zusammenhang mit dem natürlichen Vorkommen von Hornstein bei Buxheim steht.

Schnurkeramische Bestattung

Die WNW-OSO ausgerichtete Grabgrube enthielt ein zerdrücktes Miniaturgefäß und drei Silices der schnurkeramischen Kultur. Die Knochen waren bereits vergangen.

Frühhallstattzeitliche Siedlung

Vier Gruben und rund 20 Pfostengruben sind einer Besiedlung der frühen Hallstattzeit zuzuweisen. 15 in einer Reihe angeordnete Pfostengruben können zu einer Zaunsetzung gehören. Aus der Anordnung weiterer Pfostengruben im Mittelteil der Fläche erschließt sich eine Gebäudestruktur. Die Grube 5673 enthielt Keramik der Stufe Hallstatt A–B und mehrere bleihaltige Schlacken. Ein Zusammenhang mit der spätbronze-/frühhallstattzeitlichen Siedlung an Fundstelle Katalog-Nr. 40 ist anzunehmen. (ADV, K. R., R. Gläser, M. Trappe, B. Kopecky-Hermanns)

LITERATUR

Siehe Katalog-Nr. 40.

[042] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Bergheim, Gmkg. Bergen (Karte 4)

M-2007-7-1_54; D-1-7233-0444

Die Fundstelle, 300 m südwestlich von Attenfeld, fällt sanft über einen Hang in eine Senke ab und



KATALOG-NR. 41 Blick auf die Lehmabbaugrube südlich von Attenfeld, in der in den 1980er-Jahren in ca. 8 m Tiefe ein altsteinzeitlicher Schlagplatz entdeckt wurde. wurde (Foto: ADV).

steigt von dort wieder an. In Luftaufnahmen waren bereits mindestens zwei Steingebäude erkennbar. Entgegen den Luftbildaufnahmen aus dem Jahr 1976 handelt es sich nicht um die Steingebäude einer römischen Villa rustica, sondern um die abgegangene Ortschaft Igstetten.

Aufgegebene Ortschaft Igstetten

Der südliche Abschluss eines rechteckigen Gebäudes (9 m x 11,3 m), dessen Steinfundamente noch erhalten waren, ist der im 17. Jh. aufgegebene Ortschaft Igstetten zuzuweisen. Parallel zur Südmauer verläuft ein Graben, der einen älteren Graben mit vorgeschichtlicher Keramik schneidet. Den Urkunden zufolge existierte das ehemalige Pfarrdorf vom 11.–17. Jh. Dies scheint nun auch die hochmittelalterliche Keramik aus den Ausgrabungen zu bestätigen. Das frühere Dorf bestand aus mehreren Höfen und einer Pfarrkirche; heute erinnert nur noch der nahe gelegene Igstetter Hof hieran. (K. R., ADV)

LITERATUR

R. Niessner, Chronik der Gemeinde Bergheim. Geschichte der Ortschaften Bergheim, Unterstall und Attenfeld (Bergheim 1989) 32–33; 190.



KATALOG-NR. 42

[043] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gmkg. Bergen (Karte 4)

M-2007-7-2_7

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich 0,3 km südlich von Bergen und erstreckt sich auf einem nach Westen abfallenden Hang.

Mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlungsaktivität

Direkt unter dem Pflughorizont waren insgesamt 16 Befunde als Verfärbungen auf einer Länge von 720 m erkennbar. Neuzeitliche Baukeramik, Knochen, ein Kupferrohr sowie mittelalterliche und neuzeitliche Keramik stammen aus den Gruben. Mittelalterliche Keramik kam überwiegend aus umgelagerten Schichten. (ADV)



KATALOG-NR. 43

KATALOG-NR. 42 Steinfundamente der aufgegebenen Ortschaft Igstetten (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 43 Blick auf die EPS-Trasse südlich von Bergen. Rechts: südlicher Ortsrand von Bergen (Foto: ADV)



KATALOG-NR. 45.2

[044] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Neuburg a. d. Donau, Gmkg. Bergen (Karte 4)

M-2007-7-2_8

Der neu entdeckte Fundplatz erstreckt sich über einen nach Westen sanft abfallenden Hang 0,2 km südlich von Bergen.

Mittelalterliche bis neuzeitliche Siedlungsspuren

Direkt unter dem Pflughorizont wurden 13 Befunde aufgedeckt, die sich im Unterhangbereich konzentrieren. Wenige Funde datieren die Siedlungsspuren in das Mittelalter und die frühe Neuzeit. (ADV)

[045] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Neuburg a. d. Donau, Gmkg. Bergen (Karte 4)

M-2007-7-2_9; D-1-7232-0315

Die neu entdeckte Fundstelle liegt 0,2 km südwestlich von Bergen. Sie fällt von Südosten von einer Kuppe zum Gießgraben hin steil ab und ist terrassiert.

Siedlung des Mittelalters

Unter 200 Befunden konnten sieben Grubenhäuser dokumentiert werden. Sechs waren an einem Hang angelegt worden. Zahlreiche Webgewichte aus einem Grubenhaus lassen eine Deutung als

Webhütte zu. Ein Grubenhaus befand sich am Hangfuß in unmittelbarer Nähe zu Pfostengruben und kleineren Siedlungsgruben. Eisenhaltige Fließschlacken aus mehreren Befunden deuten auf Eisenverhüttung hin. Die Datierung der Siedlung in das Hohe Mittelalter erfolgt über die Keramik des 11.–12. Jhs. Möglicherweise handelt es sich bei den Grubenhäusern um Werkstätten des hochmittelalterlichen Benediktinerinnenklosters Bergen, das 976 durch Biletrud, Witwe des Herzogs Berthold von Bayern, gegründet wurde. Radiokarbonmessungen konnten einen Eisenerzabbau am benachbarten Hainberg schon im späten 7./frühen 8. Jh. n. Chr. nachweisen. (V. F., K. R., ADV)

LITERATUR

R. Niessner, Chronik der Gemeinde Bergheim. Geschichte der Ortschaften Bergheim, Unterstall und Attenfeld (Bergheim 1989) 32–33; 190.

[046] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Rennertshofen, Gmkg. Hütting (Karte 4)

M-2007-7-2_10; D-1-7232-0315

Der neu entdeckte Fundplatz mit 81 Fundstellen schließt unmittelbar westlich von Katalog-Nr. 45 an und steigt vom Gießgraben bis zum östlichen Terrassenhang des „Mantelbugs“ an.

KATALOG-NR. 45.2 Westlich von Bergen verläuft die EPS-Trasse durch das Tal des Gießgrabens. Rechts erhebt sich der Hainberg, an dem bereits im frühen Mittelalter Eisenerz abgebaut wurde. Im Vordergrund sind die geschnittenen Befunde der mittelalterlichen Siedlung sichtbar (Foto: K. Strobl).



KATALOG-NR. 45.1

Römische Siedlung und mögliche Brandbestattungen der römischen Kaiserzeit

Im östlichen Teil befanden sich locker verteilte neuzeitliche oder nicht datierbare Pfostengruben und Gruben. Zwei Gruben enthielten römische Keramik, eine andere eine spätlatènezeitliche Randscherbe. Auf der Terrasse wurden 62 Befunde dokumentiert, darunter Gruben und Pfostengruben, die römische Keramik enthielten. In vier Fällen könnte es sich um Reste römischer Brandgräber handeln: Sie enthielten Holzkohle, kalzinierte Knochensplitter und römische Keramik. Möglicherweise befand sich eine römische Siedlung mit Gräberfeld auf der Terrasse, die sich bis zum Gießgraben erstreckte, jedoch bereits stark durch die landwirtschaftliche Nutzung zerstört wurde.

Siedlung des frühen Mittelalters

Einige Befunde auf der Terrasse des „Mantelbugs“ enthielten neben der römischen Keramik auch sehr seltene frühmittelalterliche Keramik. (V. F., ADV)

[047] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Rennertshofen, Gmkg. Hütting (Karte 4)

M-2007-7-1_40; D-1-7232-0304; D-1-7232-0145; D-1-7232-03055

Die aus Luftbildern bekannte Fundstelle befindet sich im Wellheimer Trockental nahe des Hüttinger Baches ca. 140 m nördlich von Ellenbrunn. Sie umfasst insgesamt 109 Befunde.

Siedlung der römischen Kaiserzeit

Im Osten der Fläche wurde der südliche Teil einer NW-SO orientierten, rechtwinklig angelegten Grabenstruktur (B. 1,2 m; T. 0,5 m) angetroffen. Aufgrund der spitzwinkligen Profile der Gräben ist nicht ganz sicher, ob es sich um Reste eines Gebäudes handelt. Im Innenbereich wurden mehrschichtige Planierungen bzw. Laufhorizonte dokumentiert. Die Keramik aus dem südöstlichen Graben und

einigen Gruben im Umfeld stammt aus der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.

Siedlung und Brandgräberfeld der späten Bronzezeit

Im Nordwesten wurde ein großer Kreisgraben mit einem Durchmesser von 15 m und östlich davon ein kleinerer mit einem Durchmesser von 2,3 m dokumentiert. Innerhalb der durch den großen Kreisgraben umschlossenen Fläche wurden drei spätbronzezeitliche Brandschüttungsgräber entdeckt. Eines enthielt neben Keramik einen goldenen Noppenring, der vermutlich dem Kopfschmuck der hier bestatteten weiblichen Person zuzuordnen ist. Im Areal des Kreisgrabens und am westlichen Rand der Trasse wurden Pfostengruben zweier Hausgrundrisse mit spätbronzezeitlicher Keramik erfasst. (V. F., K. R., ADV)



KATALOG-NR. 47.1



KATALOG-NR. 47.2



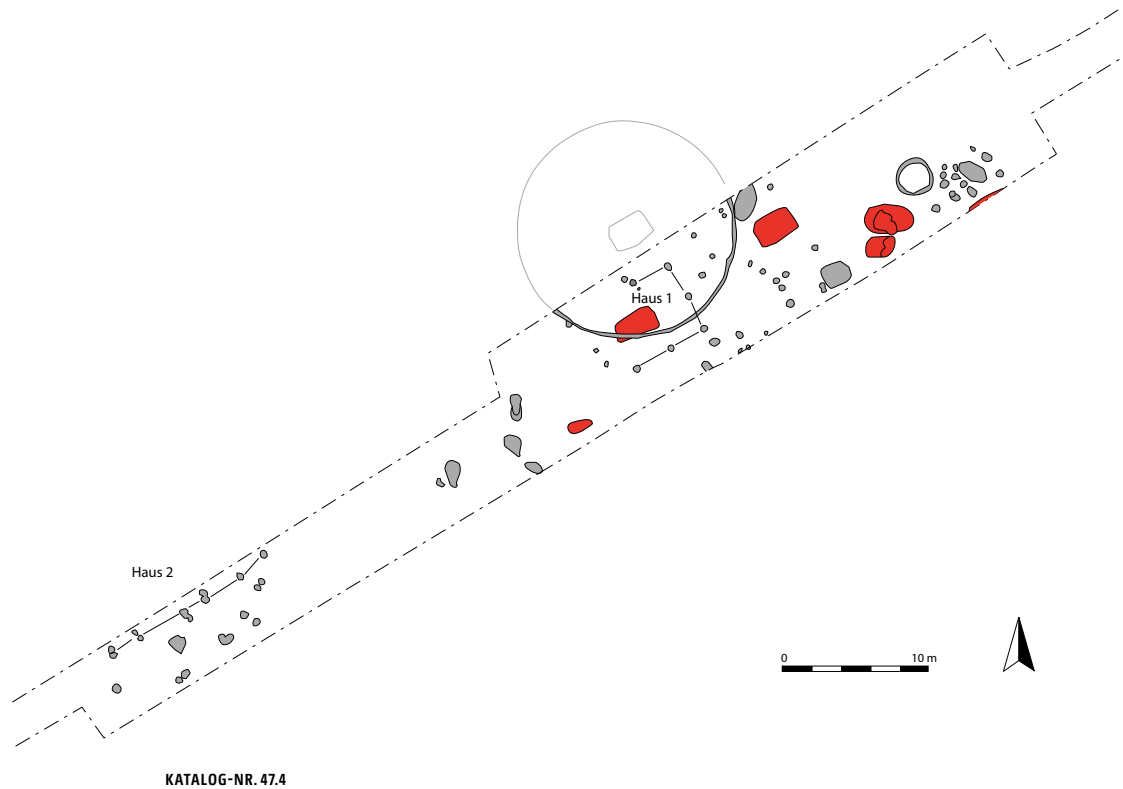
KATALOG-NR. 47.3

KATALOG-NR. 45.1 Bergen. Restaurierte Webgewichte aus Grubenhaus 1257, Durchmesser der Webgewichte ca. 10 cm (Foto: C. Köhler, BLfD).

KATALOG-NR. 47.1 Hütting. Spätbronzezeitliches Brandschüttungsgrab (Bef. 1603, 2. Planum, von Osten) (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 47.2 Hütting. Goldener Noppenring aus Brandschüttungsgrab Bef. 1651 (Foto: M. Forstner, BLfD).

KATALOG-NR. 47.3 Hütting. Römischer peltaförmiger Gürtelbeschlag (2. Hälfte 2. Jh./1. Hälfte 3. Jh.). L. 5,3 cm (Foto: M. Forstner, BLfD).



KATALOG-NR. 47.4 Plan der spätbronzezeitlichen Siedlung und der Brandschüttungsgräber (rot) in Hütting (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).

[048] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Rennertshofen, Gmkg. Hütting (Karte 4)

M-2007-7-2_12; D-1-7232-0284

Die neu erfasste Fundstelle auf dem abgeflachten Geländesporn des Mühlloheberges schließt westlich von Katalog-Nr. 47 an und liegt 110 m nördlich von Ellenbrunn am nordwestlichen Rand des Wellheimer Urstromtals am Eingang des Langen Tals nach Rohrbach.

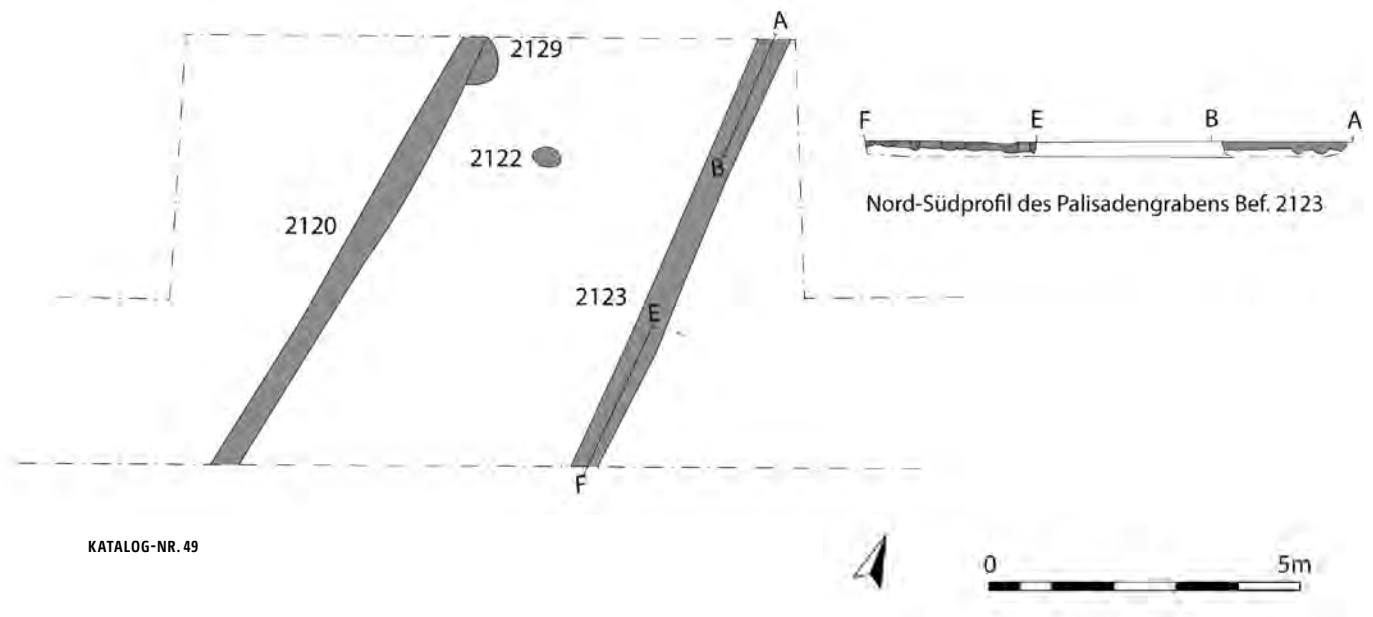
Siedlungsspuren der Bronzezeit

Bei den 82 Befunden handelt es sich überwiegend um Pfostengruben und um wenige meist flache Gruben. Einige lineare Pfostenreihen bzw. -gruppen lassen Hausgrundrisse erahnen. Zwei Gruben mit Brandspuren deuten auf Feuerstellen hin. Die Keramik datiert in die Bronzezeit. (V. F., ADV)

[049] Reg.-Bez. Oberbayern, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen, Gem. Rennertshofen, Gmkg. Rohrbach (Karte 4)

M-2007-7-1_46; D-1-7232-0285

Die aus Lesefunden und Luftbildern bekannte Fundstelle liegt ca. 250 m nördlich von Rohrbach auf einer Kuppe über einem schmalen Tal, das zum Wellheimer Trockental führt. Das Umfeld ist durch neuzeitliche Terrassierung stark überprägt, nach Osten fällt ein steiler Hang ab, nach Westen senkt sich die Kuppe leicht. Es wurden acht Befunde freigelegt.



KATALOG-NR. 49

Befestigte Siedlung der späten Latènezeit

Durch Lesefunde war schon länger bekannt, dass hier in der Latènezeit gesiedelt wurde. Am Rand des östlichen Steilhanges wurden zwei im Abstand von 4–4,5 m parallel von Nord nach Süd verlaufende Palisadengrübchen dokumentiert, in denen je eine spätlatènezeitliche Graffitonscherbe mit Besenstrichzier geborgen wurde. Vier Pfostengruben sind als Teil einer Siedlung zu interpretieren, die durch die Palisaden befestigt war.

Siedlungsspuren der Hallstattzeit

Es wurden zwei Gruben mit je einer wahrscheinlich hallstattzeitlichen Scherbe erfasst. Eine der Gruben wies zwei starke Holzkohleschichten und eine Lage verziegelten Lehms auf, die auf einen Brand hinweisen. Es wurden Holzkohleproben für eine ¹⁴C-Datierung entnommen. (V. F., ADV)

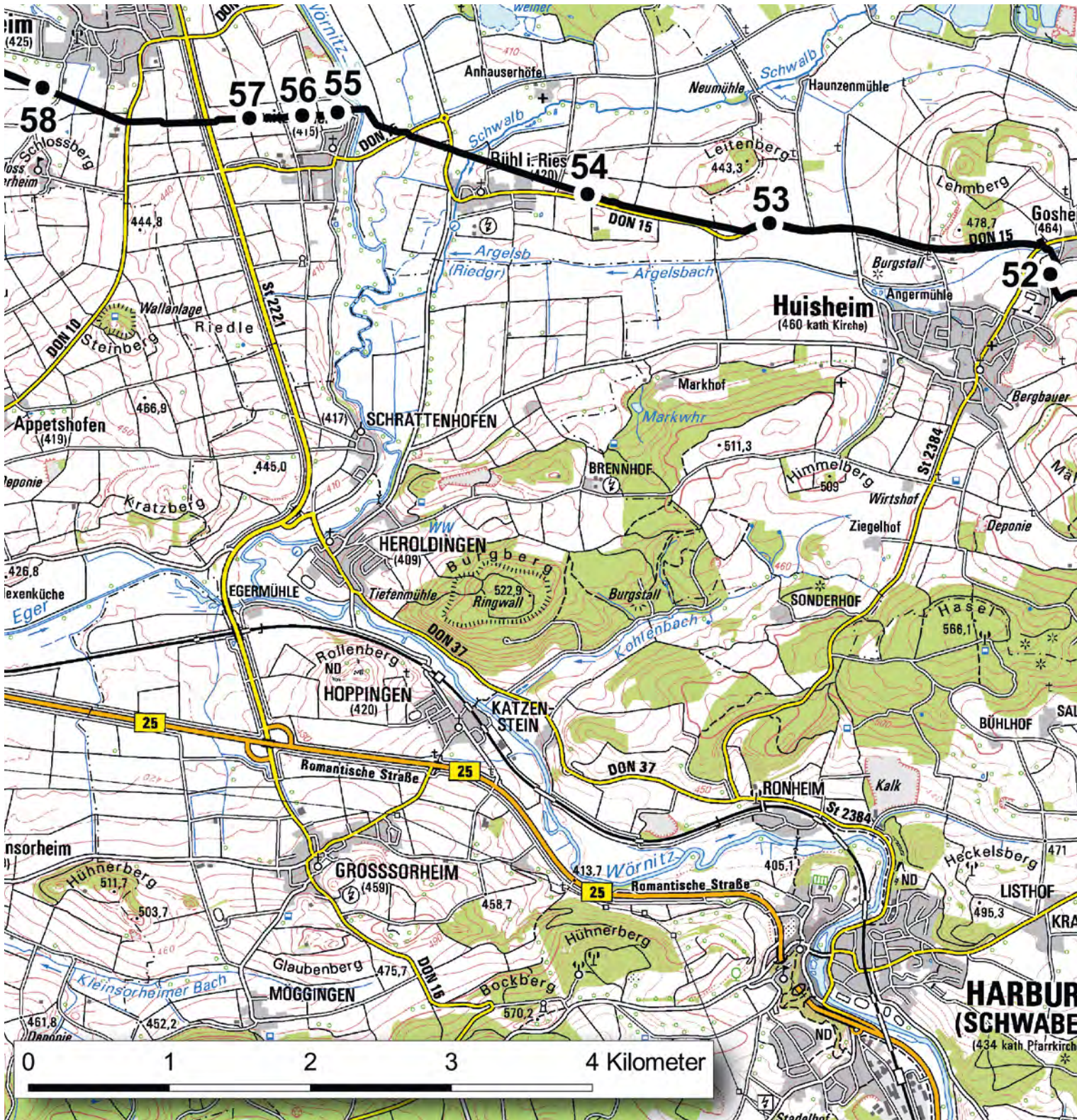
LITERATUR

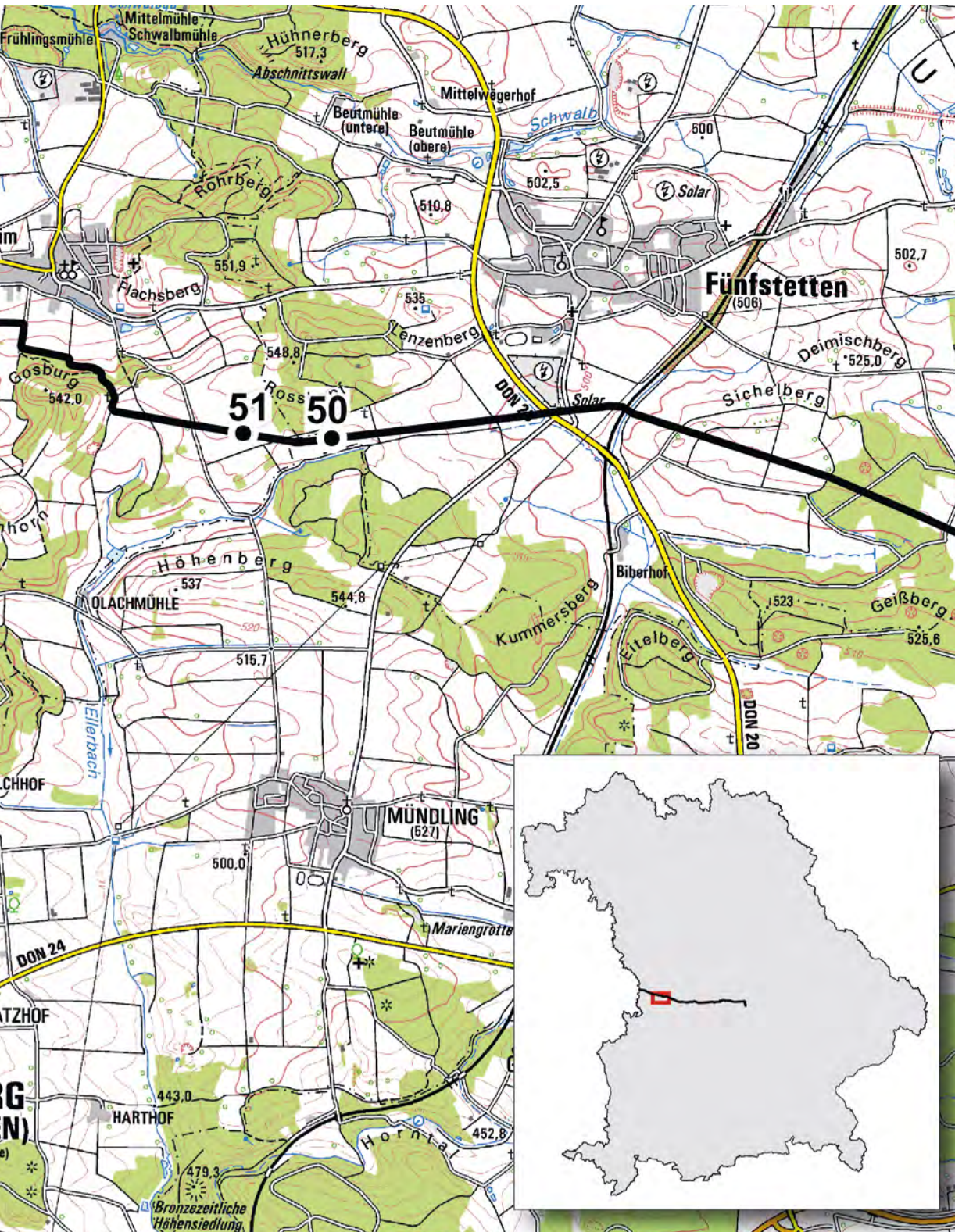
Fundbericht: Neuburger Kollektaneenblätter 101, 1937, 49.

– Fundnachrichten: Bayerische Vorgeschichtsblätter 15, 1938, 115 (M. Eckstein).

KATALOG-NR. 49 Parallel verlaufende Palisadengräben einer spätlatènezeitlichen Siedlung in Rohrbach im Wellheimer Trockental (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).

KARTE 5





KARTENGRUNDLAGE:
 Amtliche Topographische Karte TK 50. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung; Bearbeitung: J. Valenta mit Ergänzungen durch BLFD (F. Eck).





NÖRDLINGER RIES. Blick in Richtung Westen über Fünfstetten (nördlich der Trasse), Huisheim, Gosheim, Bühl, Wörnitzostheim und Alerheim. Rot: Trasse der Ethylen-Pipeline Süd (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Th. Meier).





NÖRDLINGER RIES. Blick in Richtung Norden. Von Ost nach West: Huisheim, Gosheim, Bühl, Wörnitzheim, Alerheim, Deiningen, Löpsingen (Nördlingen). Rot: Trasse der Ethylen-Pipeline Süd (Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Th. Meier).

**[050] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Fünfstetten/Harburg,
Gmkg. Fünfstetten/Mündling (Karte 5)**

M-2007-7-2_53; D-7-7130-0299

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich 1,5 km südwestlich von Fünfstetten. Sie erstreckt sich über den sanft abfallenden Osthang des Ellerbachtals und steigt von dort steil nach Westen an. Es wurden insgesamt 66 Befunde festgestellt.

Siedlung der Hallstattzeit

Die rund 55 Befunde der Hallstattzeit streuen im gesamten Bereich; im Osten konnte eine Gebäudeecke eines Pfostenbaus ergraben werden. Pfostengruben und kleinere Gruben im Mittelteil lassen keine Struktur erkennen. Eine Abfallgrube im Westteil enthielt Keramik und Eisenschlacke.

Siedlung des Mittelalters

Im 3,4 m x 2,5 m großen Grubenhaus lassen Pfostenstellungen auf der Sohle auf eine Überdachung schließen. Hart gebrannte grautonige Ware aus der Verfüllung datiert die Nutzung in das späte Mittelalter. Im Umkreis des Grubenhauses deuten mehrere Pfostengruben und Gruben wie auch ein möglicher Ofen auf ebenerdige Gebäude hin. (K. R., ADV)

**[051] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Huisheim, Gmkg. Gosheim (Karte 5)**

M-2007-7-2_80; D-7-7130-0300

Die neu entdeckte Siedlung liegt ca. 0,8 km südöstlich von Gosheim auf einer Geländekuppe zwischen den Anhöhen Roskopf und Gosburg.

Siedlung der frühen Latènezeit

Die zehn Gruben und sechs Pfostengruben sind fast vollständig erodiert. Wenige Befunde enthielten

datierendes Fundmaterial, eine rechteckige Grube (2,2 m x 1,7 m) war mit Tierknochen und Keramik der frühen Latènezeit verfüllt. (ADV)

**[052] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Huisheim, Gmkg. Gosheim (Karte 5)**

M-2007-7-2_83

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich am Übergang von der Gosburg zur Niederung des Argelsbaches in Gosheim.

Neuzeitliche Hangmauern und Straße

Oberhalb des Sportplatzes wurden mehrere sich überschneidende Grabenstrukturen mit abgerundeten Kalksteinen in der Verfüllung freigelegt. Möglicherweise handelt es sich hier um ausgebrochene Mauerzüge, die den Hang oberhalb der alten Verbindungsstraße stützen sollten, die bei den Ausgrabungen ebenfalls dokumentiert wurde. (ADV)

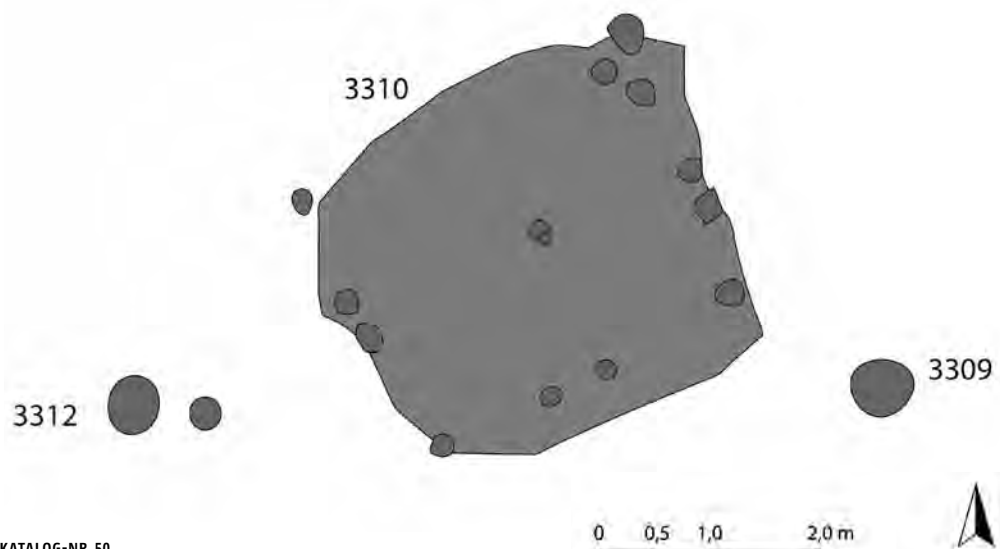
**[053] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Huisheim, Gmkg. Huisheim (Karte 5)**

M-2007-7-2_87; D-7-7130-0298

Die neu entdeckte Siedlung erstreckt sich 630 m entlang der Kreisstraße DON 15 an der südlichen Flanke des Leiterberges ca. 0,8 km nordwestlich von Huisheim.

Siedlung des frühen Mittelalters

Der Großteil der 50 Befunde sind Pfostengruben und Abfallgruben, die bereits stark erodiert sind. Aus der Anordnung der Befunde ergaben sich keine Gebäudestrukturen. Schwarze geglättete Keramik und eine mit Kreisäugen verzierte Rippe eines Tieres datieren die Siedlung in das frühe Mittelalter. (K. R., ADV)





KATALOG-NR. 53 Huisheim.
Bearbeiteter Knochen (Rippe
eines Tieres) mit Kreisaugen-
zier aus Grube 4803. L. 11,5 cm
(Foto: M. Forstner, BLfD).

**[054] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Alerheim, Gmkg. Bühl i. Ries (Karte 5)**

M-2007-7-1_27; M-2007-7-1_35; D-7-7129-0246

Das bekannte Gräberfeld befindet sich nördlich der Straße DON 15 Bühl i. Ries–Gosheim in der Ebene. Vorgeschichtliche Gräber waren bereits seit 1922 bekannt, erste systematische Ausgrabungen erfolgten 2008 während der archäologischen Begleitung der EPS. Überregional wurde der Fundplatz durch einen mittelbronzezeitlichen Hort aus Gusserzbrocken und Bronzegegenständen bekannt, der 1951 beim Sandabbau südlich des Weilers Anhäuserholz zufällig entdeckt wurde.

Brandgräberfeld der Urnenfelderkultur

Von dem Gräberfeld wurden 52 Bestattungen erfasst; von diesen konnten 14 Urnenbestattungen, fünf Brandschüttungsgräber und zwei Brandgrubengräber eindeutig bestimmt werden. Bei den verbleibenden 31 Bestattungen handelt es sich um einfache Brandgräber, deren genauer Bestattungsritus aufgrund des teilweise schlechten Erhaltungszustandes nicht bestimmt werden konnte. Fehlende Bodenverfärbungen im Flugsand erschwerten eine sofortige Feststellung der Grabeintiefungen vor Ort. Besonders hervorzuheben ist Grab 3075, das insgesamt 70 Bronze fragments und 13 Gefäße umfasst. Besondere Beigaben waren Schwertfragmente, ein Lappenbeil, ein Ösenhalsring, Armreife und sehr gut erhaltene Bronzenadeln. Ein lanzettförmiger Bronzemeißel und mehrere kleinere Bronzewerkzeuge lassen in dieser außergewöhnlichen Bestattung das Grab eines Feinschmiedes vermuten. Das Urnengrab 3081 enthielt 23 Gefäße, zwei Bronzenadeln und Gliederarmbänder sowie ein Riegseemesser. Drei Bestattungen waren mit Kalksteinen abgedeckt. Das Gräberfeld datiert in die Stufen Bronze D und Hallstatt A. Spuren eines Kreisgrabens eines bereits verebneten Grabhügels können einem älteren Belegungsabschnitt der Hügelgräberbronzezeit zugewiesen werden.

(K. R., St. B., ADV)

LITERATUR

Fundbericht: Neuburger Kollektaneenblätter 101, 1937, 49. –
Fundnachrichten: Bayerische Vorgeschichtsblätter 15, 1938,
115 (M. Eckstein).



KATALOG-NR. 54.1



KATALOG-NR. 54.2

**[055] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Alerheim, Gmkg. Wörnitzostheim
(Karte 5)**

M-2007-7-1_28; D-7-7129-0385

Die durch eine Geländebegehung im Jahr 1993 entdeckte spätneolithische Fundstelle befindet sich 180 m nördlich von Wörnitzostheim am westlichen Prallhang der Wörnitz in der Flur „Gschrei“.

Vorgeschichtliche Siedlung

Sie umfasst insgesamt 14 Befunde, die weitgehend erodiert waren. Aus zwei Befunden stammt spätneolithische Keramik. Ein West-Ost orientierter Vierpfostenbau (4,5 m x 3,3 m) könnte aufgrund seines Grundrisses in die Metallzeit datieren. Möglicherweise handelt es sich um ein Speichergebäude. (K. R., ADV)

LITERATUR

Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 9, 1996, 11.

**[056] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Alerheim, Gmkg. Wörnitzostheim
(Karte 5)**

M-2007-7-1_36; D-7-7129-0194

Die bekannte Fundstelle schließt an Fundstelle Katalog-Nr. 55 an und liegt ca. 210 m nördlich von Wörnitzostheim auf einer Anhöhe westlich der Wörnitz. Die 178 Befunde waren aufgrund von Erosion meist nicht sehr tief erhalten.

Siedlung der Linearbandkeramik

Vor allem im Zentrum der Fläche konnten zahlreiche Konzentrationen von Pfostengruben und

KATALOG-NR. 54.1 Bühl i. Ries.
Urnengrab 3083 im Planum 1,
von Norden (Foto: ADV).

KATALOG-NR. 54.2 Bühl i. Ries.
Urnengrab 3083 (Pl. 3, von
Norden) (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 54.3



KATALOG-NR. 54.4

KATALOG-NR. 54.3 Bühl i. Ries. Zwei Gliederarmbänder aus dem Urnengrab 3081. Die Armbänder bestehen jeweils aus gerillten Bronzeblechringen, die auf einem organischen Träger, wahrscheinlich Leder, befestigt waren. Mithilfe des bronzenen Hakens und der Öse konnte das Armband am Handgelenk fixiert werden (Foto: M. Forstner, BLFD).

KATALOG-NR. 54.4 Bühl i. Ries. Zwei Kugelkopfnadeln und ein Riegseemesser aus dem Urnengrab 3081. Der organische, wahrscheinlich hölzerne Messergriff war nicht mehr erhalten. Jedoch waren die bronzenen Ringe, die den Messergriff verzierten, vorhanden (Foto: M. Forstner, BLFD).



KATALOG-NR. 54.5 Bühl i. Ries.
Detailaufnahme einer bronzenen
Gewandnadel mit profiliertem Kopf
und gerilltem Hals sowie einer Nadel
mit schälchenartigem Kopf vom
Typ Mehrstetten (rechts) aus
Grab 3075 (Foto: M. Forstner,
BLfD; Bearbeitung:
K. Ramstetter, BLfD).



KATALOG-NR. 54.6 Bühl i. Ries.
Armreife der Urnenfelder-
kultur aus Bronze (Foto: M.
Forstner, BLfD).

langovalen Gruben dokumentiert werden. Eine 9,3 m lange Pfostenreihe könnte als Zaun interpretiert werden. Eine Doppelpfostenreihe (L. 4 m) und zwei an ihren Enden nach Osten rechtwinklig angeordnete Pfostenreihen bilden den Südteil eines für die Bandkeramik charakteristischen Hausgrundrisses. Im Westen der Fläche wurden ein Segment eines Kreisgrabens sowie vier unterschiedlich orientierte, lineare Grabenpartien dokumentiert. Aus den Gruben und Pfostengruben stammen Keramik der älteren Linearbandkeramik, Silices und Tierknochen.

Grab der Metallzeiten

Bei einer Grube im Siedlungsbereich mit Resten von Leichenbrand, Holzkohle und etwas Keramik handelt es sich um die Reste eines metallzeitlichen Brandgrabes, welches leider von einem Raubgräber während der Ausgrabung ausgenommen wurde. Aus Luftbildern ist in der Nähe ein Grabhügel bekannt, der vielleicht zu dem gleichen Bestattungsareal gehört. (V. F., ADV)

LITERATUR

Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 9, 1996, 22 Nr. 4. –
Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 18, 2006, 280.

[057] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Alerheim, Gmkg. Wörnitzostheim (Karte 5)

M-2007-7-2_72; D-7-7129-0682

Die 260 m nordwestlich von Wörnitzostheim gelegene Fläche schließt direkt westlich an Fundstelle Katalog-Nr. 56 an und endet an der Staatsstraße 2221 Harburg–Weichingen. Die zuvor unbekannte Fundstelle befand sich im Oberhangbereich eines nach Osten geneigten Hanges.

Siedlung der Bronzezeit mit Werkstattareal

Es handelt sich um zehn Befunde. Hierbei wurde eine Befundkonzentration aus sechs jeweils nahezu rechteckigen Öfen (durchschnittlich 2,5 m x 1,2 m) und drei Pfostengruben dokumentiert. Aus zwei der Öfen und einer Pfostengrube stammen Keramikscherben, die wahrscheinlich in die Bronzezeit datieren. Die genaue Funktion der Öfen ist unsicher. Etwa 150 m nördlich der Fundstelle wird eine vorgeschichtliche Siedlung angenommen, die vielleicht mit diesen Befunden in Zusammenhang steht, genau wie das metallzeitliche Brandgrab von Fundstelle Katalog-Nr. 56. (V. F., ADV)

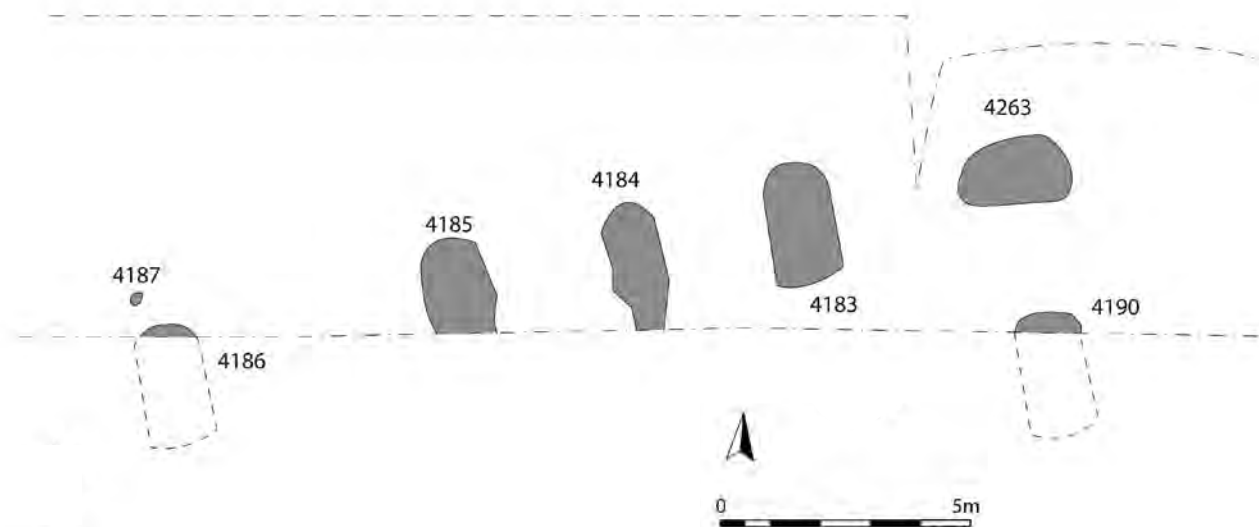
LITERATUR

Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 9, 1996, 11.



KATALOG-NR. 56 Ausgrabungen
in der linearbandkeramischen
Siedlung von Wörnitzostheim
(Foto: ADV).

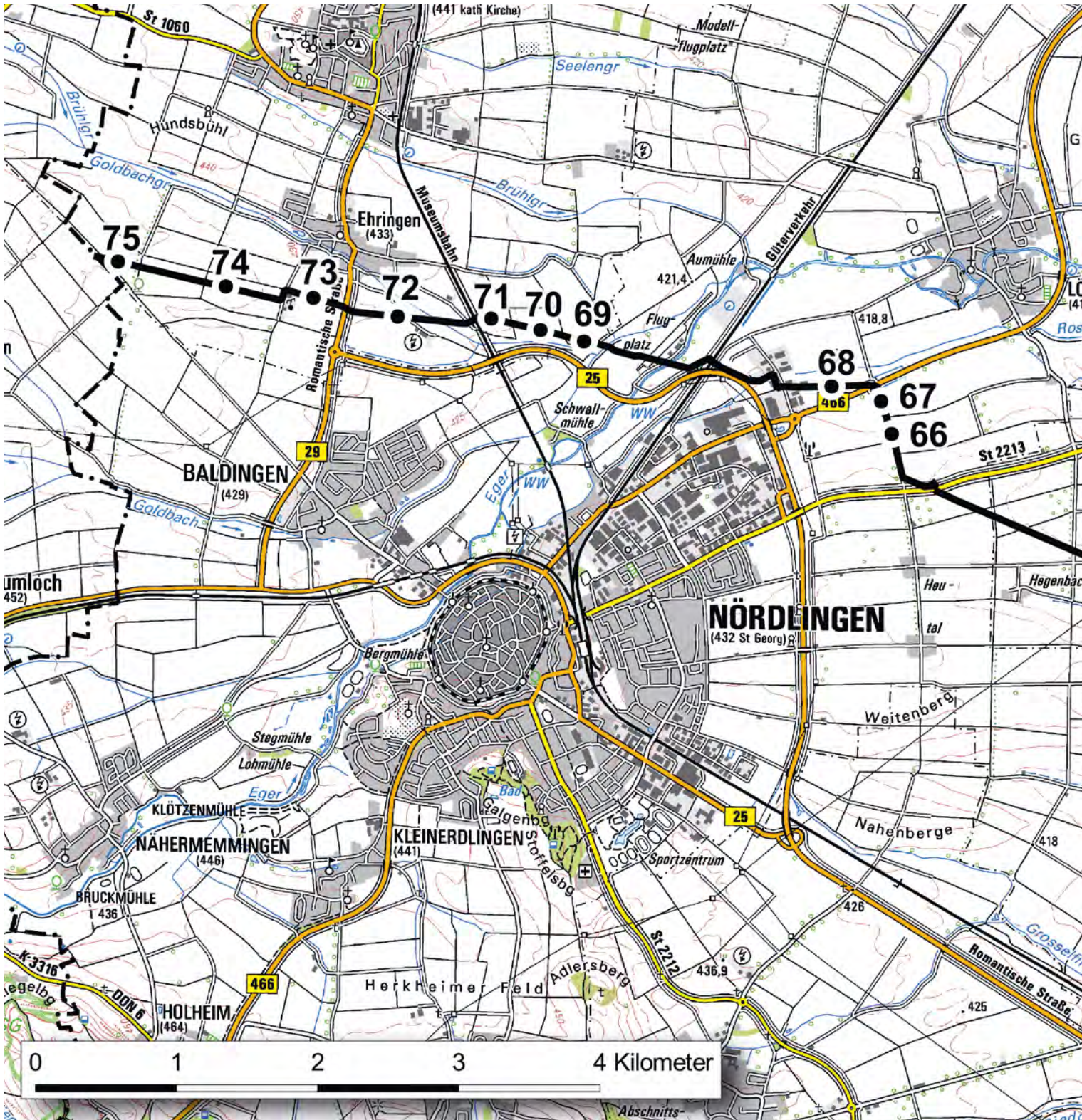
KATALOG-NR. 56

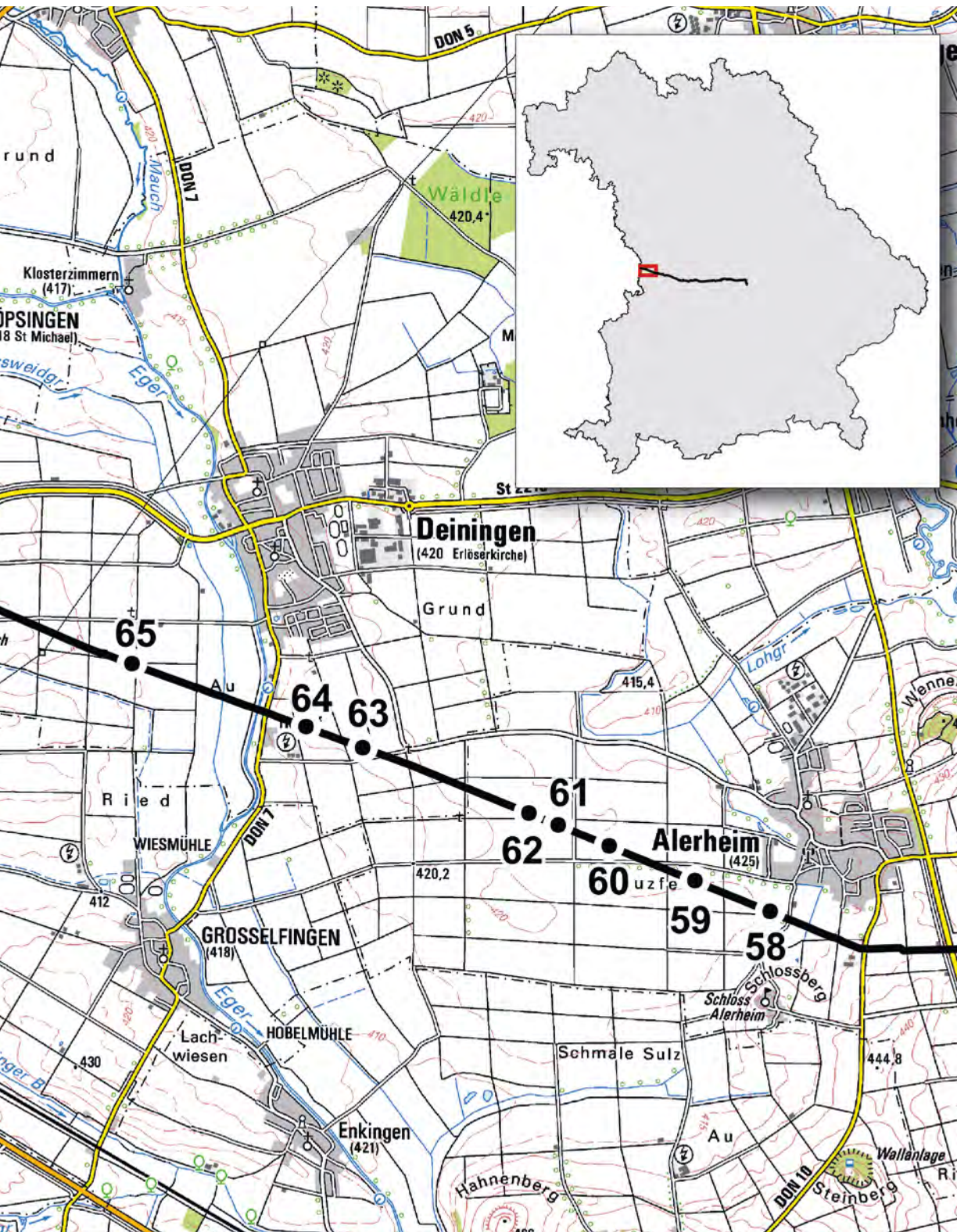


KATALOG-NR. 57

KATALOG-NR. 57 Plan des bronzezeitlichen Werkstattareals in Würnitzostheim (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).

KARTE 6





KARTENGRUNDLAGE:
 Amtliche Topographische Karte TK 50. Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung; Bearbeitung: J. Valenta mit Ergänzungen durch BLFD (F. Eck).

**[058] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Alerheim, Gmkg. Alerheim** (Karte 6)

M-2007-7-1_30; D-7-7129-0418; D-7-7129-0623

Die bekannte Fundstelle liegt ca. 200 m südlich von Alerheim und verläuft aus der Niederung des Sulzgrabens nach Westen in ansteigendes Gelände. Es wurden 14 Befunde dokumentiert.

Siedlung des Jungneolithikums

Bei den Befunden handelt es sich um flach erhaltene fundarme Gruben und Pfostengruben. Aus einer Grube wurde ein komplettes Gefäß des Jungneolithikums geborgen, das möglicherweise der Altheimer Kultur zugewiesen werden kann.

**Sechs-Pfosten-Bau der Urnenfelder-/
Hallstattzeit**

Im Westen der Fläche befanden sich sechs gleich große und gleichartig verfüllte Pfostengruben (Dm. 0,5–0,6 m), die sich zu einem fast rechteckigen Gebäudegrundriss von ca. 5,3 m x 4,3 m rekonstruieren lassen. Ähnliche Bauten datieren in die Urnenfelderkultur und Hallstattzeit. Aus dem Umkreis sind durch Begehungen Keramikfunde bekannt geworden, die diese Datierung stützen. (V. F., ADV)

**[059] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Alerheim, Gmkg. Alerheim** (Karte 6)

M-2007-7-2_60; D-7-7129-0583

Die neu entdeckte Fundstelle liegt etwa 700 m westlich von Alerheim in einer landwirtschaftlich genutzten Niederung, sodass die Befunde stark durch Pflugschäden zerstört waren. Es wurden zwei Befunde dokumentiert.

**Massengrab aus dem Dreißigjährigen Krieg
(siehe S. 61–65)**

Am nördlichen Rand der Fläche wurde eine 2,6 m x 2,5 m große Grube aufgedeckt, die sich nach der später anthropologisch erfolgten Bestimmung als Massengrab von 85 Individuen herausstellte. Von deren persönlicher Habe erhielten sich zwei französische Münzen (eine Prägung 1608 unter Heinrich IV. und ein Louisdor von 1643 unter Ludwig XIII.), Rosenkranzperlen, Weichbleikugeln und Uniformbestandteile. In drei Fällen konnten bei der Auffindung Schussverletzungen erkannt werden. Durch schriftliche Überlieferung ist gesichert, dass es sich um Opfer der Schlacht von Alerheim vom 3. August 1645 handelt. Erst frühestens sechs Wochen nach den Kampfhandlungen wurde das Schlachtfeld aufgeräumt. Vier Männer sollen 2000 Tote sowie Pferdekadaver beerdigt haben – es ist also von weiteren



KATALOG-NR. 59 Archäologen beim Bergen des Massengrabs von Alerheim (Bef. Nr. 3330) (Foto: B. Pargmann, BLFD).

KATALOG-NR. 59

Massengräbern in der Umgebung auszugehen. Dass diese Aufräumarbeiten auf sich warten ließen, lässt sich im archäologischen Befund erkennen, da die Skelette zum Teil nicht mehr im Sehnenverbund dokumentiert wurden, also erst nach längerer Zeit der Verwesung in die Erde kamen.

Siedlungsspur unbekannter Zeitstellung

Etwa 200 m östlich des Massengrabes wurde eine einzelne Pfohengrube ohne Funde dokumentiert. Eventuell bildet sie mit dem Sechs-Pfosten-Bau von Fundstelle Katalog-Nr. 58 (ca. 400 m entfernt) die Reste einer bereits stark erodierten Siedlung oder weist auf eine weitere Siedlung hin. (V. F., St. B., ADV)

LITERATUR

K. Scheible, Die Schlacht von Alerheim: ein Beitrag zur Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs (Eigenverlag Karlheinz Scheible 2004). – St. Berg-Hobohm, „Es geht eine dunkle Wolk herein...“ auf dem Schlachtfeld von Alerheim am 3. August 1645. Mitteilungen der Freunde der bayerischen Vor- und Frühgeschichte 134 (2012). – K. Misterek, Ein Massengrab aus der Schlacht von Alerheim am 3. August 1645. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 53, 2012, 361–391.

[060] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Alerheim, Gmkg. Alerheim (Karte 6)

M-2007-7-2_61

Die neu entdeckte Fundstelle – direkt westlich von Fundstelle Katalog-Nr. 59 – befindet sich auf einem Höhenrücken zwischen den Niederungen von Eger im Westen und Wörnitz im Osten.

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Es wurden zwei fundfreie Pfohengruben im Abstand von 281 m dokumentiert. Vermutlich wurde hier der Randbereich einer Siedlung erfasst. (ADV)

[061] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Alerheim, Gmkg. Alerheim (Karte 6)

M-2007-7-2_62

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich ca. 1,3 km westlich von Alerheim südwestlich der Niederung des Lohgrabens und östlich der Niederung der Eger. Das Areal steigt von Ost nach West etwas an.

Siedlungsspuren unbekannter Zeitstellung

Es wurden eine Grube und vier Pfohengruben aufgedeckt, von denen eine durch einen Raubgräber zerstört wurde. Die Pfohengruben sind Teil eines Hausgrundrisses. Funde wurden nicht gemacht. Knapp 100 m nordwestlich der Fläche weisen Lesefunde auf eine vorgeschichtliche Siedlung hin, die mit Fundstelle Katalog-Nr. 60 in Zusammenhang stehen kann. (V. F., ADV)

[062] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Alerheim, Gmkg. Alerheim (Karte 6)

M-2007-7-1_29

Die zuvor unbekannte Fundstelle schließt unmittelbar westlich an Fundstelle Katalog-Nr. 61 an und liegt auf einer leichten Hochfläche zwischen Wörnitz und Eger.

Grube unbekannter Zeitstellung

Die länglich-ovale, fundleere Grube wurde durch einen Raubgräber zerstört. Der Befund ist mit denen der Fundstelle Katalog-Nr. 61 und den dort genannten Lesefunden in Zusammenhang zu bringen. (V. F., ADV)

[063] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Deiningen, Gmkg. Deiningen (Karte 6)

M-2007-7-2_66

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich etwa 650 m südlich von Deiningen in der Ebene.

Siedlungsspuren unbekannter Zeitstellung

Es handelt sich um vier fundfreie Befunde. Drei Pfohengruben könnten Teil eines Hausgrundrisses sein. (ADV)

[064] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Deiningen, Gmkg. Deiningen (Karte 6)

M-2007-7-2_67; D-7-7129-0684

Die Fläche schließt direkt westlich von Fundstelle Katalog-Nr. 63 an und liegt auf einer Terrasse östlich der Eger. Ihre westliche Hälfte fällt zur Niederterrasse des Flusses ab.

Siedlung der Bronze-/Urnenfelderzeit und der Hallstatt-/Frühlatènezeit

Es handelt sich um 22 fundleere Pfohengruben sowie Gruben von geringer Tiefe im Westteil der Fläche. Die Pfohengruben ermöglichen keine Rekonstruktion eines Hausgrundrisses. Eine Grube enthielt Keramikscherben der Bronze-/Urnenfelderzeit, eine weitere Keramik der Urnenfelderzeit und eine dritte Scherben, die in die Hallstatt-/Frühlatènezeit zu datieren sind. Drei annähernd rechteckige Befunde konnten weder funktional noch zeitlich sicher eingeordnet werden. (V. F., ADV)

[065] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Deiningen, Gmkg. Deiningen (Karte 6)

M-2007-7-1_37; M-2007-7-1_50; D-7-7129-0067

Die bekannte Fundstelle liegt zwischen dem Rossweidgraben im Osten, der Eger im Norden und dem Grosselfinger Bach im Süden, etwa 780 m südwestlich von Deiningen. Das Gelände fällt von West nach Ost leicht ab, im westlichen Bereich waren die Befunde teils erodiert.



KATALOG-NR. 65

KATALOG-NR. 65 Deiningen.
Hausgrundriss aus der Hallstattzeit mit geschnittenen und teilweise ausgenommenen Pfostengruben (Bef. Nr. 3672–3698; von Südosten)
(Foto: ADV).

KATALOG-NR. 67.1 Nördlingen.
Mit einem großen Kalkstein abgedeckte glockenbecherzeitliche Bestattung (Bef. Nr. 5015, von Osten)
(Foto: ADV).

KATALOG-NR. 67.2 Nördlingen.
Das Skelett wurde durch Raubgräber in einer Nacht gestohlen. Das Foto zeigt, dass nichts zurück gelassen wurde (Bef. Nr. 5015, von Osten) (Foto: St. Berg, BLFD).

KATALOG-NR. 67.3 Nördlingen.
Glockenbecherzeitliche Bestattung mit Beigabenausstattung (Glockenbecher, Eberzähne, Hirschgeweihstück, Silices) (Bef. 5061 Pl. 2, von Westen)
(Foto: ADV).

KATALOG-NR. 67.4 Nördlingen.
Aus Knochen geschnittene Beinkegel aus der Bestattung eines Mannes (Bef. 5014), die wohl zum Schließen der Kleidung gedacht waren (L. ca. 3,9 cm)
(Foto: ADV).

Siedlung der Hallstattzeit

Die Siedlung zählt insgesamt 286 Befunde, von denen sich Pfostengruben und Gruben im östlichen und mittleren Bereich gruppieren. Eine große Grube lag isoliert zwischen den beiden Befundkonzentrationen. Im Ostteil wurden drei Gräben unterschiedlicher Ausrichtung angeschnitten. Anhand der Pfostengruben lassen sich mindestens fünf Hausgrundrisse erschließen. Der größte Grundriss misst ca. 14,3 m x 4 m. Neben Keramik der Hallstattzeit wurden Tierknochen, Rotlehm und einige Eisenfragmente geborgen, darunter eine Nadel.
(V. F., ADV)

LITERATUR

Zeitschrift des Historischen Vereins Schwaben 74, 1980, 12; 25; 38 mit Abb. 12,6. – Zeitschrift des Historischen Vereins Schwaben 75, 1981, 46. – Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 10, 1997.

[066] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Nördlingen, Gmkg. Nördlingen (Karte 6)

M-2007-7-2_31; D-7-7129-0047

Die bekannte Fundstelle liegt südlich der Eger in der Nördlinger Flur „Am Vorbrunnen“ im Osten Nördlingens.

Siedlung der frühen Latènezeit

Die sieben dokumentierten Befunde waren teils stark erodiert. Im Südteil befanden sich fünf Pfostengruben, die einem Hausgrundriss zuzuweisen sind. Eine fast runde, trichterförmige Grube (Dm. max. 1,3 m) reichte mit 1,2 m erhaltener Tiefe in den Grundwasserbereich und wird als Brunnen

interpretiert. Aufgrund von Keramik der frühen Latènezeit lässt sich die Siedlung zwischen 450 und 250 v. Chr. datieren. (V. F., ADV)

LITERATUR

Bayerische Vorgeschichtsblätter Beiheft 4, 1991, 44 Nr. 3.

[067] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Nördlingen, Gmkg. Nördlingen (siehe S. 34–41) (Karte 6)

M-2007-7-1_38; D-7-7129-0045

Die durch Luftbildaufnahmen bekannte Fundstelle liegt 900 m nordöstlich von Nördlingen am südlichen Rand der Egerniederung in der Flur „Vorbrunnen“ und schließt unmittelbar nördlich an Fundstelle Katalog-Nr. 66 an. Sie umfasst insgesamt 109 Befunde.

Bestattungsort der Glockenbecherkultur

Es wurden drei Hockerbestattungen mit dem Kopf im Norden und Blick nach Osten, eine mit Kopf im Norden und Blick nach Westen, wie auch zwei mit Kopf im Süden und Blick nach Westen entdeckt. Bei vier Individuen, deren Körper so bestattet wurden, dass der Kopf am Nordende der in nord-südlicher Richtung angelegten Grabgrube liegt, handelt es sich sehr wahrscheinlich um männliche Personen. Die Gräber wurden südlich eines verfüllten Bachlaufs in der Nähe des heute kanalisierten Rossweidgrabens angetroffen, der bereits in der Jungsteinzeit den Bestattungsort in zwei Areale teilte. Eine mit Kopf nach Süden ausgerichtete Frauenbestattung befindet sich hingegen auf der Nordseite des vorgeschichtlichen Bachverlaufs.

Drei Gräbern wurde jeweils ein glockenförmiger Becher beigegeben. Die Männerbestattung 5014 enthielt neben dem Gefäß auch mit Ritzverzierungen geschmückte Beinkekeln, die zum Verschließen der Kleidung gedacht waren. Außergewöhnlich ist, dass sich direkt auf einem Skelett ein sehr großer Kalksteinblock befand. Die anthropologische Bestimmung vor Ort ergab ein Fehlen des zweiten Halswirbels, was auf eine Enthauptung hindeuten könnte. Der Grubenkomplex 5057 datiert durch die Verfüllung ebenfalls in die Glockenbecherzeit. Mehrere vorgeschichtliche Pfostengruben stammen von verschiedenen Siedlungsphasen.

Römische/neuzeitliche Siedlung

Zwölf Gruben, in deren Verfüllung sich u. a. Ziegelsplitter und Drehscheibenkeramik befanden, können der römischen Kaiserzeit, dem Mittelalter oder der Neuzeit zugewiesen werden. (St. B., K. R., ADV)

[068] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Nördlingen, Gmkg. Nördlingen (Karte 6) M-2007-7-1_32; M-2007-7-1_52; D-7-129-0040

Der bekannte Fundplatz befindet sich am Terrassenrand der Egerniederung westlich anschließend an Fundstelle Katalog-Nr. 67.

Neuzeitliche Siedlung und Lesefund eines römischen Militärdiploms (siehe S. 66–73)

Es wurden drei Pfostengruben, sechs Gruben und fünf Gräben unbekannter Funktion und Zeitstellung dokumentiert. Die Mehrzahl der Funde ist neuzeitlich oder undatierbar. Bei einem Bronzeplattenfragment aus dem Auenlempaket handelt es sich um ein römisches Militärdiplom, das einem verdienten Auxiliarsoldaten als Entlassungsurkunde ausgestellt wurde und eine Momentaufnahme aus dem Leben der am Raetischen Limes stationierten Truppen zwischen Januar und Februar 156 n. Chr. erlaubt. (K. R., ADV)

LITERATUR

B. Steidl, ... civitatem dedit et conubium ... Acht neue Militärdiplomfragmente aus Raetien. Bayerische Vorgeschichtsblätter 79, 2014, 61–86.

[069] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6) M-2007-7-2_92; D-7-7128-0217

Westlich des Goldbachgrabens in 300 m Entfernung zum Flugplatz von Nördlingen befindet sich an einem leicht ansteigenden Osthang die neu entdeckte Fundstelle. Sie umfasst insgesamt 16 Befunde.



KATALOG-NR. 67.1



KATALOG-NR. 67.2



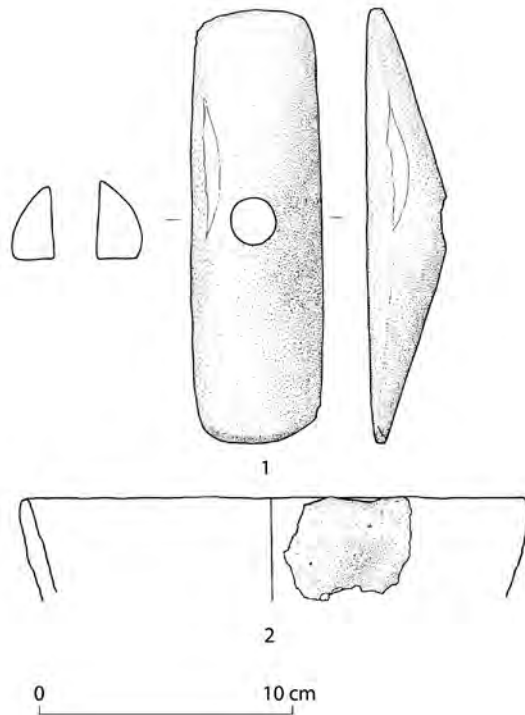
KATALOG-NR. 67.3



KATALOG-NR. 67.4



KATALOG-NR. 69.1



KATALOG-NR. 69.2

KATALOG-NR. 69.1 Ehringen.
Frühneolithische Bestattung
mit Beigabe einer Steinaxt
(Bef. Nr. 6005, von Norden)
(Foto: ADV).

KATALOG-NR. 69.2 Ehringen.
Grabbeigaben der linearband-
keramischen Bestattung
(Zeichnung: D. Lettmann).

Bestattung der Linearbandkeramik

Im Ostteil der Fläche konnte aufgrund der Lage menschlicher Knochen und für die Bandkeramik typischer Beigaben auf eine Bestattung der frühen Jungsteinzeit (Neolithikum) geschlossen werden. Bei den Beigaben handelt es sich um eine zweischneidige Steinaxt und um unverzierte bandkeramische Scherben aus der Einfüllung.

Grube der Hallstattzeit

Die Grube 6000 (2,9 m x 2 m) im Mittelteil enthält Tierknochen und Keramik der Hallstattzeit. Die größte Zahl der Gruben und Pfostengruben enthielt kein Fundmaterial. (K. R., ADV)

[070] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6)

M-2007-7-1_51; D-7-7128-0067

Die bekannte Fundstelle schließt unmittelbar westlich an Fundstelle Katalog-Nr. 69 an und erstreckt sich über einen sanft abfallenden Osthang. Sie umfasst insgesamt 135 Befunde.

Römischer Brunnen und Siedlungsbefunde einer römischen Villa rustica (siehe S. 74–83)

Im Zentrum der Fläche wurde ein 2,5 m tiefer Brunnen in Blockbauweise (4,2 m x 3,3 m) mit sehr guter Holzerhaltung freigelegt. Neben der noch fast intakten Brunnenkonstruktion erhielten sich im Inneren umgekippte Keilhölzer, Abfälle von Holzresten und Pflanzenreste, Tierknochen und Geweihe; alle diese Funde gelangten nach Aufgabe des Brunnenens dorthin. In der untersten Verfüllschicht fand



KATALOG-NR. 70

sich der organische Rest eines Fassreifens und eines sogenannten Reifenschlosses, mit dem die Dauben eines Fasses fixiert wurden. Die Sohle des Brunnens endet in einer muldenförmigen Grube. Die Bauhölzer des Brunnens konnten über eine Jahrringanalyse an das Ende des 2. Jhs. datiert werden. Ein Terra sigillata-Becher aus der Brunnenverfüllung stammt aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. Westlich und östlich des Brunnens konzentrieren sich kleine bis mittelgroße Gruben und rechtwinklig aufeinander zulaufende Grabenstrukturen sowie eine Nord-Süd verlaufende Pfostenreihe. Brunnen und Siedlungsbefunde gehörten zu einer der vielen römischen Villae rusticae im fruchtbaren Nördlinger Ries.

Siedlungsspuren der Spätbronzezeit

Mehrere Gruben und Pfostengruben enthielten neben römischer Keramik auch Keramik der Spätbronzezeit, für die somit auch eine Siedlungsaktivität angenommen werden kann. (K. R., ADV)

LITERATUR

Zeitschrift des Historischen Vereins Schwaben 71, 1977, 45. – R. Teuscher, Ausgrabungen in Nördlingen, Oettingen i. Bay. und Wallerstein-Ehringen. Ein Beitrag zur römischen Besiedlungsgeschichte im Ries. Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 57, 2016, 233–298.

[071] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6)

M-2007-7-2_93; D-7-7128-0218

Westlich an Fundstelle Katalog-Nr. 70 anschließend wurde dieser Fundplatz neu entdeckt. Die 435 m nordöstlich von Ehringen gelegene Fläche befindet sich in einem ebenen Areal.

Siedlung der Späthallstatt-/Frühlatènezeit

Sie umfasst 67 mäßig bis schlecht erhaltene Befunde. Zentral in der Fläche lagen Pfostenreihen eines zweischiffigen Hauses (L. 9,5 m; B. 5,9 m; ca. 56 m²) mit NNO-SSW-Ausrichtung. Etwa 10 m westlich davon wurde ein gleich orientiert verlaufender Graben erfasst. Weitere Pfostengruben konnten nicht zu Hausstrukturen rekonstruiert werden. Ein Brunnen (Dm. 1,5–1,7 m) weiter westlich wurde nicht bis zur Sohle ergraben, da er ab 1,6 m Tiefe Wasser führte. Sämtliche Keramik aus den Befunden wird in die Späthallstatt-/Frühlatènezeit (6.–5. Jh. v. Chr.) datiert. (V. F., ADV)

[072] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6)

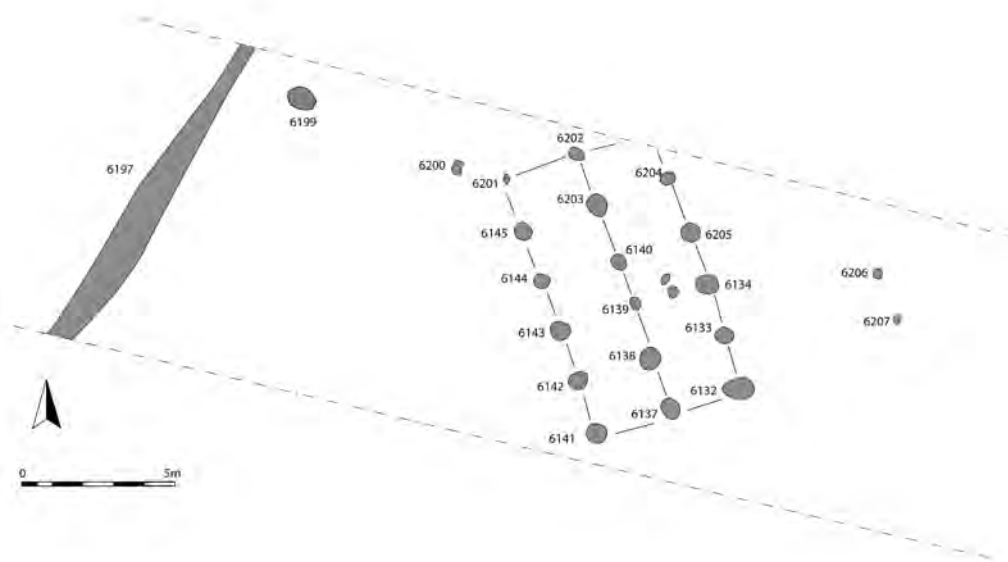
M-2007-7-2_95

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich etwa 650 m südlich von Deiningen in der Ebene.

Siedlungsspuren unbekannter Zeitstellung

Die neu entdeckte Fundstelle erstreckt sich von der Niederung des Goldbachgrabens bis zur B 25 0,3 km südlich von Ehringen auf einem leicht ansteigenden Osthang.

KATALOG-NR. 70 Als Kastenkonstruktion gezimmerter römischer Brunnen von Ehringen. Im Inneren sind die verkippeten Hölzer gut sichtbar (Bef. 6077, Pl. 6) (Foto: ADV).



KATALOG-NR. 71

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Sie zählt insgesamt 17 flache fundlere Pfo-
stengruben und zwei Gruben. (ADV)

[073] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6)

M-2007-7-2_96; D-7-7128-0065

Die neu entdeckte Fundstelle befindet sich westlich
der B 25 0,3 km südlich von Ehringen auf einem
leicht ansteigenden Osthang.

Siedlungsgruben des Jungneolithikums

Drei Gruben waren mit einem bis zu 0,8 m mächtigen
Kolluvium überdeckt. Wenige Keramikscherben
weisen aufgrund von Machart und Verzierung in
die Michelsberger Kultur. (ADV)

[074] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries, Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6)

M-2007-7-2_97; D-7-7128-0220

Die neu entdeckte mehrphasige Fundstelle schließt
unmittelbar westlich an Katalog-Nr. 73 an und be-
findet sich auf einem leicht ansteigenden Osthang.
Sie umfasst 64 Befunde.

Siedlungsgruben und Bestattung der Althei- mer Kultur

Zwei Gruben, die bis zu 1 m tief unter einem Kolluvi-
um erhalten waren, enthielten Keramik der Althei-
mer Kultur. Eine Grube mit Leichenbrand, einem
Steinbeil, Silices und sehr viel Keramik ist als eine
der seltenen Bestattungen dieser Kultur zu werten.

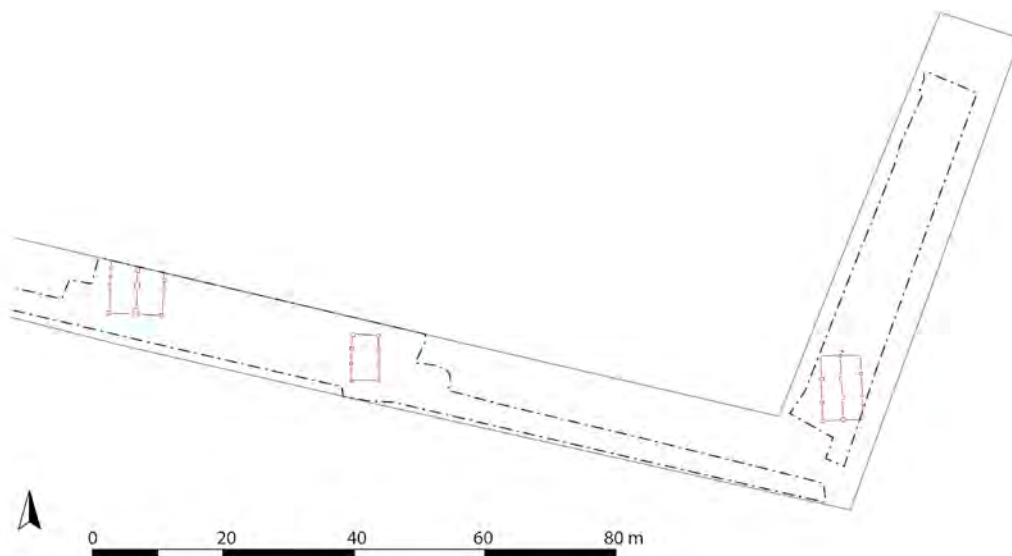
Glockenbecherzeitliche Bestattung

Das Grab barg einen Glockenbecher sowie ein
weiteres stark zerscherbtes Gefäß. Es erhielten sich
nur wenige Knochenfragmente.

Siedlung der Urnenfelder-/Hallstattzeit

Im Ostteil wurden drei Nord-Süd orientierte Ge-
bäudestrukturen in Pfostenbauweise nachgewie-
sen. Die Gebäude 1 (8,3 m x 8,4 m; ca. 69 m²) und
3 (10,6 m x 6,5 m; ca. 70 m²) waren zweischiffig.
Gebäude 2 bestand aus acht Pfostengruben und
war mit einer Fläche von 32 m² wesentlich kleiner.
Die umliegenden Gruben sind im Kontext mit den
Gebäuden zu sehen. Bauweise sowie Funde aus
den Pfostengruben lassen eine Datierung in die
Urnenfelder-/Hallstattzeit zu. (K. R., ADV)

KATALOG-NR. 71 Zweischiffiger
Pfostenbau und Grabenstruk-
tur in einer Siedlung der
Späthallstatt-/Frühlatènezeit
in Ehringen (Bearbeitung: K.
Ramstetter, BLFD).



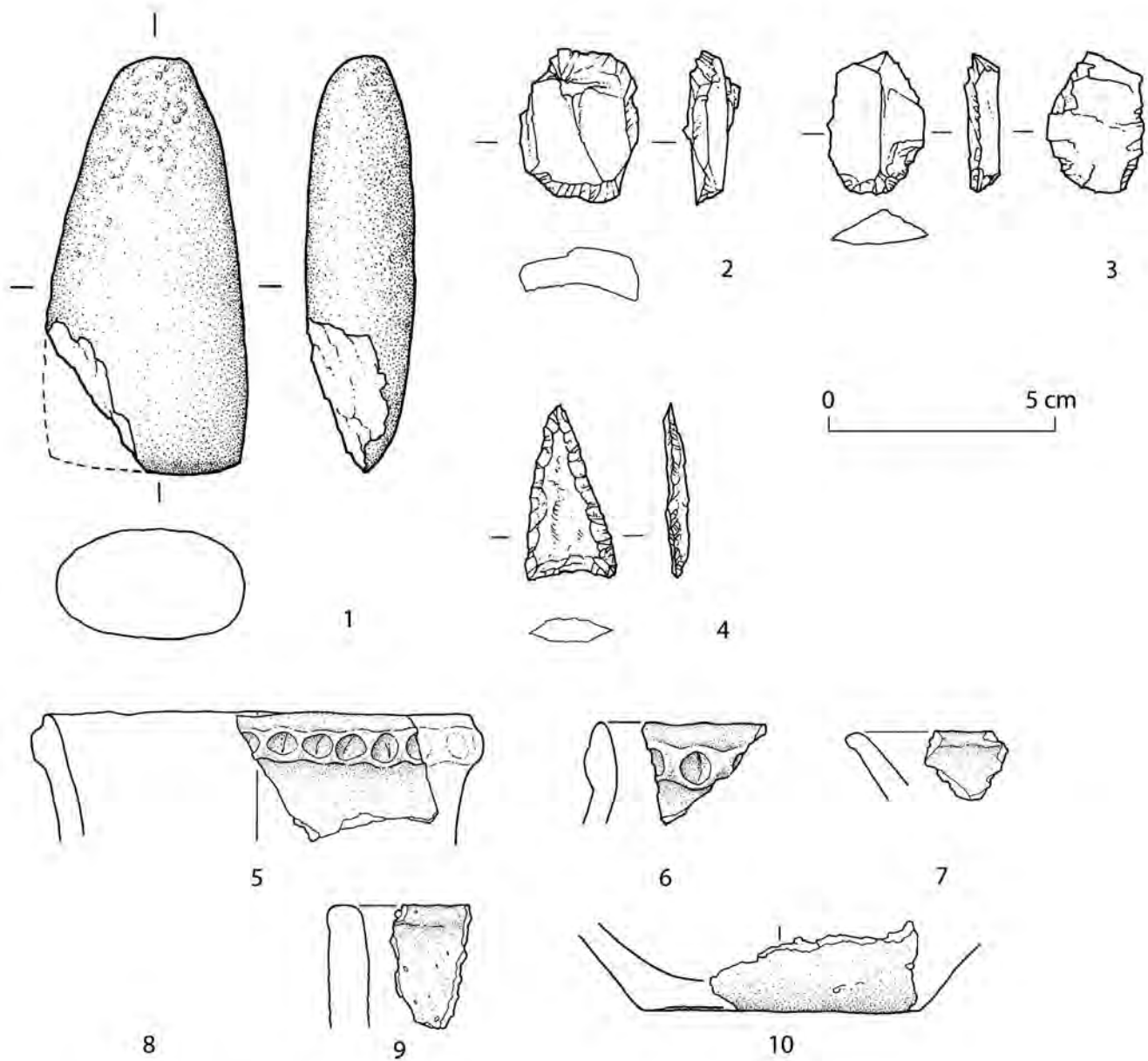
KATALOG-NR. 74.1



KATALOG-NR. 74.2

KATALOG-NR. 74.1 Urnenfelder- bzw. hallstattzeitliche Hausgründrisse in Ehringen (Bearbeitung: K. Ramstetter, BLfD).

KATALOG-NR. 74.2 Eine Vasenkopfnadel aus der hallstattzeitlichen Siedlung von Ehringen (Foto: M. Forstner, BLfD).



KATALOG-NR. 74.3

KATALOG-NR. 74.3 Beigaben aus
einem jungneolithischen
Brandgrab der Altheimer
Kultur in Ehringen
(Zeichnung: D. Lettmann).

[075] Reg.-Bez. Schwaben, Lkr. Donau-Ries,
Gem. Wallerstein, Gmkg. Ehringen (Karte 6)

M-2007-7-1_49; D-7-7128-0069

Der neu entdeckte Fundplatz befindet sich 1,2 km südwestlich von Ehringen auf einem leicht ansteigenden Osthang.

Römische Straße (?)

Zwei parallel NW-SO orientierte Gräben im Abstand von 7 m können als Fortsetzung einer römischen Straße aufgefasst werden. Die Verfüllstruktur der fundleeren Gräben unterscheidet sich jedoch nicht von neuzeitlichen Flurbegrenzungsgräben, sodass eine Interpretation offenbleibt.

Siedlung unbekannter Zeitstellung

Sechs fundleere Gruben und Pfostengruben, die locker über die Fläche streuen, zeugen von Siedlungsaktivitäten, die allerdings zeitlich nicht näher eingegrenzt werden können. (K. R., ADV)